JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

83 - 2613 T. E.

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 28 DE OCTUBRE DE 1966 Nº 2191

DIE HOFFNUNG AUF FRIEDEN

von B. B. SAMUEL

In aller Welt wurde der 21. Jahrestag der Vereinten Nationen feierlich begangen. Schöne Worte und kluge Reden wurden mobilisiert, um die hohe Mission zu unterstreichen, die von den UN erfüllt werden soll. Es war wiederum eine Gelegenheit mehr, die Segnungen des Friedens zu preisen und die Verständigung unter den Völkern zu verlangen. Die harte Wirklichkeit der internationalen Politik sieht ganz anders aus als die Hymnen, die bei der Jahresfeier auf die United Nations angestimmt wurden. Der Kontrast ist hart, die Lage schwer, der Willen zur Neugestaltung der Beziehungen unter den Völkern schwach.

Trotz dieser unerfreulichen Situation, die nur die unzureichenden menschlichen und intellektuellen Fähigkeiten der verantwortlichen Kreise reflektieren, wurde mit Recht darauf hingewiesen, dass die UN heute und gerade wegen der bestehenden Schwierigkeiten grosse und wichtige Aufgaben zu erfüllen habe. Schliesslich hat niemand bei der Gründungsfeier der UN damit rechnen können, dass sich die menschlichen Eigenschaften und Charaktere innerhalb weniger Jahre derart gründlich ändern würden, um einen Triumph der Idee der Völkerverständigung und Völkerversöhnung von einem zum anderen Augenblick zu sichern.

Gewiss ist die Idee einer UN, eines Völkerbundes, nicht neu, wie die Sehnsucht nach Frieden nicht erst nach dem Zweiten fürchterlichen Weltkrieg erwachte. Mit den UN wurden aber jene ernsthaften Anstrengungen erneuert, die bereits einmal in unserem Jahrhundert gemacht worden sind, aber daran scheiterten, dass die Primitiven den Sieg über die Kultur wenigstens zeitweilig davontrugen. Die alten Fehler zu vermeiden, eine wirkliche Einheit und Familie der Völker zu schaffen, das war das Ziel, welches sich Roosevelt gestellt hatte.

Die Tatsache, dass die Vereinten Nationen sich bisher nicht oder nicht auf allen Gebieten haben durchsetzen können, spricht nicht gegen die Richtigkeit der Gedanken, auf denen das Gebäude der UN errichtet worden ist. Der Kampf der Menschheit während der Jahrtausende ist ein Ringen um die Verwirklichung jener grossen Ideen, die uns die Ideale des Friedens und der Freiheit, des Rechtes und der Gerechtigkeit verkündet haben. Die Geschichte der Menschen und Völker wird von dem langsam vorschreitenden Prozess der Ordnung, des Rechtes, des friedlichen Zusammenlebens bestimmt. Es ist ein langer Weg von dem Tage bis in unsere Gegenwart, an welchem zum ersten Mal ein Gesetz gegeben worden ist, um das Miteinanderleben der Menschen in Sippen, Stämmen, Völkern zu ordnen.

Immer wieder werden die Gesetze gebrochen. Ein grosser Apparat ist selbst bei den in ihrer Entwicklung vorgeschrittenen Völkern erforderlich, um die Einhaltung der Gesetze zu sichern, um Streitfälle vor den Gerichten beizulegen und Gesetzbrecher zu bestrafen.

Die nationalen staatlichen und gesellschaftlichen Ordnungen auf das internationale Gebiet zu übertragen, das ist die grosse Funktion, die von den UN erfüllt werden muss. Noch verfügen die Vereinten Nationen nicht über den Apparat, nicht über die Gesetzesgebung und nicht über die Menschen, die diese internationale Gesellschaftsordnung, diese überstaatliche Organisation hüten und verteidigen könnten. Der Grund hierfür liegt nicht darin, dass der gute Willen zum Frieden fehlen würde. Heute gibt es wohl kein Volk und keinen Politiker, der dem Krieg offen das Wort reden wollte. Aber die internationale Gesellschaft als solche hat noch nicht die internationale (überstaatliche) Reife erlangt, die erforderlich ist, um ein harmonisches Zusammenleben zu erreichen und jeden Rechtsbrecher, ohne Ansehen der Person sozusagen, zur Verantwortung zu ziehen.

Es gab eine Zeit, wo die Forderung nach Souveränität eines Volkes das letzte nationale Ziel gewesen ist. Diese Zeit ist vielleicht noch nicht vorbei, denn das Streben nach Unabhängigkeit hat gerade in den letzten Jahren zu vielen Kleinstaatbildungen (besonders in Afrika) geführt, obwohl man wissen musste, dass diese neuen Staaten weder geistig noch wirtschaftlich lebensfähig sein werden.

Die Idee einer internationalen, überstaatlichen Gesellschaft setzt aber notwendigerweise voraus, dass das einzelne Mitglied einen Teil seiner nationalen Souveränität zugunsten des überstaatlichen Organismus aufgibt, dass es sich auch dann unterordnet, wenn dies seinen eigenen Intentionen nicht entspricht. Um die UN wirklich zu einem wirksamen Instrument des Völkerfriedens zu machen, ist die Unterordnung des nationalen unter einen internationalen Willen erforderlich.

Dieses Ziel zu erreichen, ist schwer. Denn hier wird ein Weg eingeschlagen, der zwar von der Vernunft diktiert, im Grunde aber mit der bisherigen Entwicklung zur Freiheit, Unabhängigkeit und Souveränität der Völker in einem unverkennbaren Widerspruch steht. Denn ein Teil der errungenen Souveränität muss wieder zugunsten eines höheren Zieles geopfert und aufgegeben werden. Wenn dieser (Erziehungs-) Prozess der Völker erfolgreich sein wird dann haben die UN die Möglichkeit, Hüter und Verteidiger des Friedens unter den Völkern zu werden und zu sein.

Immer wieder Attentate

Tel Aviv. — Ein Andenkengeschäft für Touristen am Toten Meer wurde von Terroristen mit Dynamit gesprengt. Man glaubt, dass die Attentäter Mitglieder der El-Fatach gewesen sind.

Jerusalem. — Ein Auto wurde schwer beschädigt, als es am vergangenen Sonntag auf einer israelischen Landstrasse bei dem Ort Dan im Landesnorden nahe der syrischen Grenze auf eine Mine auffuhr. Keiner der Insassen des Wagens wurde verletzt.

Israel erhob unverzüglich Beschwerde vor der Gemischten syrisch-israelischen Waffenstillstandskommission. Die Kommission ist gegenwärtig mit der Untersuchung mehrerer ähnlicher Beschwerden beschäftigt und verfolgt die Spuren von El-Fatach-Saboteuren, die aus Syrien eindringen. (ITA)

Nur eine Taktlosigkeit?

von ROBERT M. W. KEMPNER

Eine Jüdin — so berichtet die „Frankfurter Rundschau" — will Wiedergutmachung haben. Sie stellt einen entsprechenden Antrag. Das zuständige Oberlandesgericht entscheidet: Antrag abgelehnt, Revision beim Bundesgerichtshof nicht zugelassen. Die Jüdin erfährt, dass der Vorsitzende des Wiedergutmachungssenats, der die Entscheidung gefällt hat, ein ehemaliger SS-Mann ist.

Sie legte deshalb Beschwerde gegen den Entscheid beim Bundesgerichtshof in Karlsruhe ein, weist auf den Paragraphen 208 Absatz 3 des Bundesentschädigungsgesetzes hin. Darin heisst es: „Bei der Besetzung der Entschädigungskammern und -senats (ist) dem Wesen der Wiedergutmachung in geeigneter Weise Rechnung zu tragen."

Trotz dieses ziemlich eindeutigen Paragraphen lehnt der Vierte Zivilsenat des Bundesgerichtshofes die Beschwerde ab, lässt die Revision nicht zu. Das heisst in der Praxis: Höchste deutsche Richter finden es durchaus in Ordnung, dass ein alter SS-Mann (Mitglied seit 1933), Vorsitzender eines Gerichtskollegiums ist, das darüber zu entscheiden hat, ob Juden und anderen Verfolgten Entschädigung gezahlt wird oder nicht. Man weiss nicht, worüber man mehr erstaunt sein soll: über die — vorsichtig ausgedrückt — höchst eigenwillige Auslegung des Entschädigungsgesetzes oder über die Taktlosigkeit der Herren.

Die Taktlosigkeit wird nicht dadurch geringer, dass der betreffende Richter „nur" der Reiter-SS angehörte, die in Nürnberg nicht als verbrecherisch bezeichnet wurde. Hier kommt es allein darauf an, dass eine Wiedergutmachungsberechtigte mit Recht annehmen kann dass ein SS-Reiter nicht der geeignete Richter in Entschädigungssachen ist.

WIE ICH ES SEHE

Unmoeglich zu vergessen

von JEHUDA GOTTHEIMER

Gerechtigkeit erhöht Volk. (Sprüche 14,34)

Selbst derjenige unter uns, der vergessen wollte, was unserem Volk, was uns geschah, wird beinahe täglich an unsere Leidenszeit erinnert. Die Prozesse, die gegen die Schuldigen oder gegen einige von ihnen geführt werden, die kaum oder nicht zu übersehende Literatur, die unsere Vergangenheit darzustellen oder zu deuten versucht, das Aufflackern antijüdischer Tendenzen und Verbrechen, diese und viele andere Umstände tragen dazu bei, unser Gedächtnis immer von neuem aufzufrischen, selbst wenn unsere innere Stimme, unser Gedenken oder unser Schmerz nicht mehr mit der gleichen Kraft in uns lebendig sein sollten.

Es nähern sich jetzt die November-Tage, an denen unsere Gotteshäuser brannten. Damals zeigten die Barbaren, zu welchen Schandtaten sie fähig sind, als die Welt bis dahin immer noch nicht die Absichten und Ziele erkennen wollte, die sich das Dritte Reich gesteckt hatte.

Dass alle Völker immer wieder an diese Jahre des Grauens erinnert werden, dürfte umso wichtiger sein, als die Nachkriegsentwicklung Wege eingeschlagen hat, die zu neuen Irrtümern, zu neuen Verbrechen und zu neuem Untergang führen kann (oder gar muss). Die Erinnerung an das Geschehen der unmittelbaren Vergangenheit gewinnt die Gestalt einer eindringlichen Mahnung, auf dem Wege ins Chaos einzuhalten und endlich zu erkennen, dass nicht Gewalt und Macht die Lösungen der unzähligen brennenden Menschheits-Fragen bringen werden.

Wenn man die Prozesse und die Publikationen, wenn man die Diskussion über die nichtbewältigte Vergangenheit unter diesem weiten Aspekt betrachtet, könnte von ihnen eine moralische Kraft ausgehen, die in den Aktionen des politischen Augenblicks einen konstruktiven Ausdruck findet. Obwohl wir eine Stunde durchleben, in der die warnenden Stimmen zum Frieden und zur Völkerversöhnung überhört werden, dürfen wir und dürfen alle anderen niemals die Hoffnung aufgeben, dass schliesslich doch die Vernunft triumphieren und ein Ausgleich der sich widerstreitenden Interessen gefunden wird. —

★

Während in der Deutschen Bundesrepublik die Absicht erkennbar ist, wenigstens durch menschliche Gerechtigkeit das ungeheure Unrecht zu sühnen, das von den Schuldigen am Tod von Millionen begangen wurde, wirken die aus Oesterreich kommenden Meldungen über die wiederholte Freisprechung bekannter Kriegsverbrecher und Schreibtischmörder alarmierend. Wir wissen, dass es nicht wichtig ist, dass nun der eine oder andere dingfest gemacht und seiner verdienten Strafe, die meist im Angesicht seiner Taten geringfügig ist, durch den jüdischen Richter zugeführt wird. Wir wissen uns frei von persönlichen Rachegefühlen, die uns treiben.

Die Bedeutung eines Freispruchs aber reicht über das Schicksal eines Uebeltäters hinaus und ermuntert alle, die gleichen Sinnes sind. Sie sehen, oft ohne es zu verstehen, dass man an den grössten Verbrechen beteiligt sein kann und dennoch nicht mit einer Strafe zu rechnen braucht. Die negative Wirkung auf das moralische Kriterium einer irregeleiteten Masse erhält eine neue Stärkung, wenn Beteiligte am Massenmord straffrei ausgehen. Unter solchen Bedingungen wäre es schon besser, die Schaustellungen mit ihren Freisprüchen zu unterlassen, wenn sie doch nur in neue Rechtsbeugungen münden.

Erinnern wir uns doch daran, dass es auch in der Zeit des Dritten Reiches niemals zu einer solchen Katastrophe gekommen wäre, wenn die Verantwortlichen und Regierenden nicht mit der Hilfe einer breiten Schicht der Intellektuellen hätten rechnen dürfen. Lehrer, Richter und Aerzte fanden sich bereit, Programme auszuführen, die nicht mit ihren hohen sittlichen Aufgaben in Einklang zu bringen waren oder sind. Die eifrigen Juristen, die in Gesetzeswortlaut umformten was an Verderben von der Führerclique ersonnen war, die entmenschten Aerzte die statt Schmerzen zu lindern, Leid und Tod über Hunderttausende, wenn nicht über Millionen durch ihre Mitwirkung gebracht haben, die Lehrer, die hemmungslos eine Jugend heranzogen, in der die sittlichen Grundlagen der bis dahin geltenden Zivilisation systematisch zerstört wurden, sie und viele andere, die Lager bauten und Giftgase erfanden, haben zu dem grossen Unglück beigetragen, das nicht nur über unser Volk, sondern über viele Nationen hereingebrochen war.

Soll sich diese intellektuelle Mithilfe zum Verbrechen durch Richtersprüche wiederholen, die nicht allein im Gegensatz zu den Tatsachen, sondern auch im Gegensatz zu dem kaum wieder reparierten sittlichen Empfinden stehen? — Hier liegt die Gefahr solcher Urteile, durch die ein einzelner Verbrecher begünstigt wird, darüber hinaus jedoch die menschliche Gesellschaft neuen, nicht wieder herzustellenden Schaden erleidet. —

★

Das Schicksal der ungarischen Juden im letzten Kriegsjahr ist seit den Tagen der Nürnberger Prozesse Gegenstand scharfer Auseinandersetzungen gewesen. Hier wütete Eichmann mit seinen Kumpanen und sorgte für die Massentransporte nach Auschwitz. Hier wurden aber auch die Verhandlungen geführt, die unter der Parole „Menschen gegen Ware" zur Rettung von Leben führen sollten und angeblich auch geführt haben. Die Rolle verschiedener Akteure auf jüdischer Seite ist seither umstritten. Einer der damaligen Verantwortlichen, Dr. Rudolf Kastner wurde von Fanatikern (oder waren es gar keine Fanatiker?) wegen seines damaligen Auftretens und wegen seiner Verbindungen mit dem unerbittlichen Feind ermordet.

Sein Gegenspieler war der inzwischen verstorbene Yoel Brand, der von seiner abenteuerlichen Flucht bis zu seinem Tode nicht müde wurde, die Geschehnisse zu schildern, das diabolische Vorgehen Eichmanns darzustellen und seine eigene Rolle im Ablauf der Ereignisse zu rechtfertigen. Dass er hierbei Kastner beschuldigte, darauf konnte er offensichtlich zu einer eigenen Ehrenrettung nicht verzichten.

Diese traurige Rivalität wirft noch einmal die Frage auf, ob und unter welchen Bedingungen eine derartige Kontaktnahme mit der Nazileitung in Ungarn überhaupt richtig gewesen ist, eine Frage, die selbst dann besteht, wenn man nicht gewillt ist, von Kooperation oder Mitwirkung bei der Realisierung nazistischer Zielstellungen zu sprechen. Immer noch dürfte hierbei der Satz gelten, dass niemand den Stab über den anderen brechen sollte, wenn er sich nicht dessen ganz sicher ist, wie er selbst in der gleichen Situation gehandelt haben würde. Wir sprechen nicht von Verrat, der auch dann Verrat bleibt, wenn er aus Motiven wie Angst, Todesgefahr, Hoffnung auf Befreiung nächster Verwandter usw. begangen wurde. Gewiss ist es schwierig, die Grenze zwischen der Hoffnung, durch sein Verhalten das Leben von Millionen vor dem Untergang zu bewahren und einem Verrat zu ziehen. Das sollte alle zur Vorsicht bei der Bildung eines Urteils gemahnen.

★

Die furchtbare Problematik dieser Vorgänge wird nun durch eine Veröffentlichung wieder aufgezeigt die Andreas Biss unter dem Titel „Der Stopp der Endlösung, Kampf gegen Himmler und Eichmann in Budapest" in Deutschland herausgegeben hat. Biss bezeichnet sich als den letzten Leiter des jüdischen Rettungscomités (Waadah) in Budapest, er habe

(Schluss auf Seite 3)

Zwei Reden Levi Eshkols

Tel Aviv. — Premierminister Levi Eshkol vertrat in zwei Reden die Ansicht, dass sich die arabische Haltung zu Israel gewandelt habe und „es Mut erfordert, nicht Krieg zu führen, wenn man überfallen wird". Ferner behandelte er die von der Regierung verfolgte Politik, angesichts der fortgesetzten Einfälle der El-Fatach-Banden, die mit syrischer Unterstützung operieren, Mässigung zu üben".

Bei einer Ansprache auf einem Abschiedsbankett für die 200 Mitglieder des United Jewish Appeal (nordamerikanische Einheitskampagne) wies Eshkol darauf hin, dass der tunesische Präsident Habib Bourguiba nicht der einzige arabische Staatsmann ist, der Israels Existenz anerkannt hat. Er fügte hinzu die Einstellung, dass die arabischen Länder mit Israel zusammenzuleben lernen müssten, „beginnt in die Köpfe einer Zahl von arabischen Führern einzudringen".

In einer anderen Rede auf einer Veranstaltung der Mapai und Achdut Awoda führte Eshkol aus, „er habe keine Eile mit dem Krieg" und „es erfordert grösseren Mut, nicht sofort zurückzuschlagen", wenn Israel auch weitere Aggressionen von syrischer Seite nicht zu dulden gewillt sei. „Obwohl es nicht unmöglich ist, dass sich die Lage verschlechtert und zu einem Krieg führen kann, so müssen wir stark genug sein, um alle anderen Mittel zu versuchen", schloss er. (ITA)

Unmoeglich zu vergessen

(Schluss von Seite 1)

nach seiner Darstellung „mit Hilfe eines hohen SS-Offiziers (Kurt A. Becher) das Rettungswerk zum Erfolg geführt und damit zu einem Sieg beigetragen, der in die Geschichte eingehen wird.„ So jedenfalls steht es auf dem Einband des Buches zu lesen. Für diesen SS-Offizier und dessen Verhalten ist Dr Kastner als Zeuge im Nürnberger Prozess aufgetreten; Becher wurde freigesprochen.

Andreas Biss, der Kastner als seinen Freund und der Yoel Brand als Verräter bezeichnet, wollte zur Aufklärung der Vorgänge in jener dunklen Zeit beitragen. Ob ihm dies gelungen ist, muss zweifelhaft erscheinen. Die starke persönliche Färbung der Schilderungen, die durchaus nicht überrascht, aber nicht übersehen werden kann, ist für die Erkenntnis mancher Zusammenhänge störend. Mit Anklagen gegen einen Toten, in diesem Fall gegen Yoel Brand, ist der historischen Erkenntnis wenig gedient. Die von Biss gewählte Methode der Schwarz-Weiss-Malerei wird dem Geschehen wohl kaum gerecht. Sie beweist nur, mit welcher Perfidie die SS, repräsentiert durch Eishmann, in Ungarn vorgegangen ist und die jüdische Führung durch ein primitives Gegeneinander-Ausspielen geschwächt und aufgehetzt hat. Die Wirkung dieser SS-Methode war nachhaltend, wir können sie noch heute, so viele Jahre nach dem Abschluss der Tragödie beobachten.

★

Der bekannte deutsche Journalist und Israel-Freund Rolf Vogel, Herausgeber der „deutschland-berichte", beschäftigt sich in der Oktober Nummer seiner Materialsammlung mit dem Buch von Andreas Biss. Er meint: „Für uns Deutsche bleibt nur übrig, auch diese Kritik zur Kenntnis zu nehmen, denn es ist nicht in unseren Möglichkeiten, dazu Stellung zu nehmen". Und an anderer Stelle sagt Vogel: „Das Buch ‚Der Stopp der Endlösung', in dem Biss die Aktionen der Waadah in Budapest als den einzigen Widerstand gegen die Vernichtungspolitik Hitlers bezeichnet, wird sicherlich noch viel von sich reden machen." —

Dass diese Behauptung unzutreffend ist, beweist die Geschichte des Widerstandes, beweisen die Tatsachen, die inzwischen gesammelt und zusammengestellt worden sind. Widerstand gegen Hitler wurde in vielen Ländern und nicht nur von Juden geleistet. Die von Biss aufgestellte Behauptung in dieser allgemeinen Form ist völlig abwegig.

★

Im Rahmen seiner Darstellung des Buches von Biss schreibt Rolf Vogel: „21 Jahre nach dem Geschehen. Andreas Biss beschreibt die Vorgänge von Budapest, als wären sie gestern gewesen. Für uns Deutsche ist dieses Gestern in anderer Weise grausame Wirklichkeit" Worin besteht nun die Parallele der damaligen Judenverfolgungen in Ungarn mit der heutigen „grausamen Wirklichkeit" der Deutschen?

Bevor wir Vogel weiter zitieren und zu seinen Bemerkungen kritisch Stellung nehmen, müssen wir nochmals betonen, dass wir es hier mit einem der treuesten und gutwilligsten deutschen Journalisten zu tun haben, dessen Bemühungen um eine „jüdisch - deutsche Verständigung" von uns auch dann anerkannt werden, wenn wir mit Einzelheiten seiner Gedankengänge nicht einverstanden sein können. Dies vorausgeschickt, geben wir nochmals Vogel das Wort:

„Mitten in Deutschland werden heute auf andere Weise Geschäfte mit Menschen gemacht. Die Ostberliner Regierung verkauft ihre politischen Häftlinge in die Freiheit wie einst Himmler gegen Lebensmittel oder für die dortige Staatswirtschaft wichtige Waren. Auch dort haben sich feste Kurse herausgebildet. Gespenstisch, das mitten in Deutschland zu erleben, wo die Rettung der Juden von Ungarn noch hautnahe Zeitgeschichte ist."

Wenn man solche Ausführungen liest, kann man sich nicht des Eindrucks erwehren, dass selbst ein Mann wie Rolf Vogel jeden Massstab für die Bewertung der Begebenheiten verloren hat. So betrüblich das Verhalten der ostdeutschen Regierung sein mag, so sehr hierunter gerade wir Juden als Gesamtheit durch die antijüdische Einstellung der kommunistischen Regierungen zu leiden haben, niemand wird diese Parallele verstehen, die geradezu eine Herausforderung des Andenkens an den Untergang der ungarischen Juden bedeutet, auch wenn diese Darstellung von einem Mann wie Rolf Vogel niedergeschrieben wurde. Bisher hat noch niemand behauptet, dass die Kommunisten Gaskammern errichtet haben oder ihre Gegner durch Massentransporte in den Tod schicken. Hinter der Himmlerschen Alternative „Menschen gegen Ware" stand eine furchtbare Todesdrohung. Hunderttausende Juden waren bereits aus Ungarn abtransportiert und in Auschwitz umgebracht worden.

Die kommunistische Diktatur, so abscheulich sie ist kann nicht mit den Verbrechen verglichen werden, die von den Nazis begangen worden sind. Das Leiden der ostdeutschen Bevölkerung ist mit dem Schicksal der Juden im Dritten Reich nicht zu vergleichen. Solche Parallelen, die an der historischen Wahrheit vorbeigehen, dienen letztlich nur für jene Vertuschungs- und Beschwichtigungs-Versuche die von interessierten Kreisen unternommen werden, um die Nazis zu entlasten.

Natürlich will Vogel diesen Tendenzen nicht Vorschub leisten. Aber im Endeffekt geschieht dies doch. —

★

Das traurige Drama des ungarischen Judentums vollzog sich in einem Zeitabschnitt des Krieges und des nazistischen Regimes, wo viele Kreise bereits die Sache des Dritten Reiches als verloren betrachteten Ob der SS-Führer Kurt A. Becher zu denen gehörte, die sich damals in Voraussicht dessen, was kommen werde, ein Alibi verschaffen wollte, wissen wir nicht. Es mag sein, dass er gegen das ungeheuerliche Unrecht rebellierte, dessen Zeuge und ... Mitakteur er gewesen ist.

Dagegen ist die Rolle Himmlers bei diesem Geschehen noch undurchsichtig. Gewiss hat er etwa in den Monaten, als die Deportationen aus Ungarn nach Auschwitz erfolgten, Fühler zu den Alliierten ausgestreckt, um seine Machtposition zu retten, nachdem er erkannt hat, dass der Krieg nicht zu gewinnen ist. Er spekulierte mit dem Gedanken durch rechtzeitiges Einlenken und nach der Beseitigung Hitlers an dessen Stelle zu treten. Zu diesem Thema veröffentlichte Hedwig Maier eine ernste wissenschaftliche Studie im Juliheft der „Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte" unter dem Titel „Die SS und der 20. Juli 1944", in der sie die Frage unter Verwertung des umfangreichen Materials, das bisher publiziert worden ist, einer genauen Untersuchung unterzieht, ob die SS und vor allem Himmler von den Bestrebungen des deutschen Widerstandes gewusst hat, die schliesslich zu dem missglückten Attentat auf Hitler in seinem Hauptquartier führten.

„In Berlin pfiffen es die Spatzen von den Dächern, dass Goerdeler sich mit Staatsstreichplänen trug", zitiert Frau Maier die Arbeit Dieter Ehlers „Technik und Moral einer Verschwörung". Wenn man mit Aufmerksamkeit die von der Landgerichtsdirektorin Dr. Hedwig Maier zusammengetragenen Hinweise und Argumente für und gegen ein Wissen Himmlers von den Absichten des Widerstandes liest, wird man die Konklusion verstehen, zu der sie gelangt: die SS müsse von diesen Vorgängen gewusst haben, wodurch nicht nur nach der Auffassung der Autorin „kein Schatten auf das Bild des Widerstands" geworfen wird.

★

Ohne die Verdienste einzelner Personen oder Gruppen anzutasten, die sich gegen das Dritte Reich und seine Mordmethoden zum Widerstand zusammenfanden, wird man als eine Tatsache hinnehmen müssen, dass sowohl die Versuche, die zum Attentat am 20. Juli 1944 geführt haben, wie die Bemühungen der leitenden ungarischen Juden überhaupt erst in ein Stadium der Verwirklichung treten konnten, nachdem Himmler und die SS danach strebten, für sich selbst ein Alibi zu suchen.

Ganz anders sind dagegen diejenigen Widerstandskämpfe zu beurteilen, die vor diesem Zeitpunkt stattgefunden haben, von denen nur einige hier erwähnt seien, die aber sämtlich gegen Himmler und die SS unternommen worden sind: der Aufstand im Warschauer und in anderen Ghetti, die Aufstände in verschiedenen Konzentrationslagern wie Treblinka und Auschwitz, der Kampf der französischen Maquis, der Widerstand des holländischen und norwegischen Volkes gegen die Nazi-Okkupanten und ihre antijüdischen Massnahmen, die Haltung des dänischen Königs und seines Volkes, die praktisch zur Rettung fast aller Juden in Dänemark führte, der Versuch des Kreises Münchner Studenten, die unter dem Namen „Weisse Rose" ihre Gesinnung mit ihrem Leben bezahlen mussten.

Dies alles wird nur erwähnt, um zu zeigen, dass die Behauptung von Andreas Biss, in Budapest sei der einzige Widerstand geleistet worden, niemals akzeptiert werden kann.

Wir aber halten dafür, dass das Andenken aller Menschen und Kreise, gleichgültig welchen Volkes auch immer, die Widerstand gegen den übermächtigen SS-Staat Drittes Reich geleistet haben, für alle Zeiten in Ehren gewahrt werden muss. —

Protest der Juden in Wien

New York. — Der Jüdische Weltkongress gab bekannt, er habe aus Wien erfahren, dass die jüdische Kollektivität in Oesterreich ihre Pläne zur Teilnahme am österreichischen Nationalfeiertag aufgegeben hat, um auf diese Weise ihren Protest zum Ausdruck zu bringen, dass der der Mittäterschaft an der Ermordung von 400.000 ungarischen Juden angeklagte Adjutant Adolf Eichmanns, Franz Nowak, von einem österreichischen Gericht freigesprochen wurde.

Anstelle der vorgesehenen Feier hat die Jüdische Gemeinde in Wien beschlossen, Gedenkandachten für die Opfer der Naziverfolgungen abzuhalten. In einer Botschaft an die jüdische Gemeinschaft in Oesterreich sprach der USA-Sektor des Jüdischen Weltkongresses seine Solidarität mit diesem Beschluss aus. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T.E. 83-2613

Abono-Preise
Argentinien:
$ 700.— pro Jahr
Ausl. $ 1.000.— jährl.

Für ungültig erklaert

Montreal. — Eine Testamentsklausel, durch die eine Tochter enterbt wurde, weil sie einen Nichtjuden geheiratet hatte, wurde vom Obersten Gerichtshof von Quebec für ungültig erklärt, weil sie dem Gesetz über Religionsfreiheit dieses Staates zuwiderläuft.

Das Testament war von dem im Jahre 1958 verstorbenen Leon Klein und seiner schon früher verschiedenen Frau aufgesetzt worden. Die Tochter des Ehepaares hatte das Gericht um Nichtigkeitserklärung ersucht. Sie hatte in einer amerikanischen Synagoge einen Katholiken geheiratet, war jedoch zwei Jahre vor dem Tode ihres Vaters zum Katholizismus übergetreten, worauf dieser sie enterbte. (ITA)

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Ihr Friseur
ERICH JACOBSOHN
BEDIENT SIE
IN IHREM HAUSE
T. E. 76-5842

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecker Tallisbeutel Käppchen Matzot-Taschen Hand und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 13-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
NEUES TELEFON:
78-4784

Dr. Bernardo SCHWARCZ
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 — 76-8216
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

CENTRO PRIVADO
DE ORTOPEDIA Y TRAUMATOLOGIA
Prof. Dr. I. Blumenfeld (Director)
Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatología del Hospital Israelita — Profesor de la Facultad de Ciencias Médicas de Buenos Aires.
UNICAMENTE ENFERMEDADES DE LOS HUESOS Y ARTICULACIONES
J. E. URIBURU 285
41 2331 — 2240
47-5875

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
MEDICO CIRUJANO M. P. 9298
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 — T. E. 58-4052

Dr. L. KLEIN - Médico
MAGEN- und DARMKRANKHEITEN
ROENTGEN-UNTERSUCHUNGEN
SPRECHSTUNDEN
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º izq. - T.E. 83-2613
14. Marcheschwan 5727 28. Oktober 1966

Fünf Millionen Baeume

von HERBERT FREEDEN

Im Laufe der letzten Pflanzungssaison wurden fünf Millionen Bäume in verschiedenen Teilen Israels gepflanzt. Man hofft, dass bis zum Jahr 1970 die Zahl der Waldbäume im Lande 100 Millionen betragen wird. Darüber hinaus gibt es im Galil und auf dem Karmel 350.000 Dunam von alten, sogenannten „natürlichen" Wäldern, zum grossen Teil aus degenerierten Eichen bestehend, die die Forst - Abteilung des KKL nach und nach rehabilitieren wird.

Dieses Jahr ist bekanntlich „Schmitta", ein Jahr, in dem nach jüdischem Brauch die Erde ausruhen soll und nichts gepflanzt werden darf. Es ist nur ein weiterer Beweis für die Bedeutung, die der Aufforstung für den Aufbau des Landes zugemessen wird, dass das Oberrabbinat in Israel dem KKL die ausdrückliche Erlaubnis erteilte in seiner Bewaldungsarbeit fortzufahren, und lediglich Pflanzungs-Zeremonien für die Einweihung neuer Wälder auf eine symbolische Feierstunde zu beschränken.

Zwei Schwierigkeiten führten im letzten Winter immer wieder zu einer Unterbrechung der Pflanzungen: Mangel an Regen und Mangel an Arbeitskräften. Die Regen kamen spät, und auch dann nicht häufig und stark genug. Im Süden, wo praktisch Dürre herrscht, musste die Arbeit vorzeitig eingestellt werden. Auf einem Arbeitsmarkt der Ueberbeschäftigung war es nicht leicht, die Tausende von Arbeitern zu rekrutieren, um die kurze Zeit nach den Regenfällen, da der Boden weich und lokker ist, zu intensiver Pflanzungsarbeit zu nützen. Während des ganzen Jahres beschäftigt die Forstabteilung des KKL 800 Forstarbeiter, aber in den wenigen Wochen der Pflanzungssaison müssen durch die staatlichen Arbeitsvermittlungsstellen tausende Männer und Frauen mobilisiert werden. Dieses Jahr gelang es, ungefähr 3.000 Menschen bereit zu stellen, meistens Einwohner aus den Entwicklungsgebieten, die für diese Arbeit keine Fachkenntnis haben müssen.

Von den fünf Millionen Bäumen wurden ungefähr 1.350.000 im Galil gepflanzt, über eine Million bei Nazaret, auf dem Gilboaberg und Karmel, über 1.200.000 in den Judäischen Bergen und der Rest im Süden und im Negew. Wie in früheren Jahren herrscht auch diesmal unter den Baumarten die Jerusalem-Kiefer vor, da sie wenig Wasser braucht und selbst im felsigen Gelände mit spitzen Wurzeln sich ein Stück Erde sucht, ohne viel Platz zu beanspruchen. Andere Bäume sind Zypressen, Akazien, Eukalyptus und Tamarisken, die letzten beiden besonders im Negew.

Zwei grosse Wälder wurden im Süden des Landes gepflanzt, der eine in einem bisher völlig unershlossenen Gebiet, der Yatir - Region östlich von Arad. Hier soll einer der grössten Wälder entstehen, der Millionen von Bäumen umfassen wird. Gegenüber der transjordanischen Grenze, am Fusse der Hebron-Berge, hat der KKL eine Baumschule errichtet, in der die Setzlinge für den Wald gezogen werden. In diesem Jahr wurden dort 100.000 Setzlinge ausgepflanzt, und Experimente mit der Züchtung von Pistachio-Bäumen begonnen, deren erste Ergebnisse recht ermutigend sind. Nahe der Baumschule soll ein Wohnzentrum für Förster gebaut werden, um den langen, beschwerlichen Weg zur und von der Arbeitsstätte zu verkürzen.

Das zweite Aufforstungs-Zentrum im Süden liegt im Adorayim-Gebiet, nahe dem aus der Bibel bekannten Dwir, eine kanaaitische Stadt, die von Josua erobert wurde. Einer seiner Offiziere, mit Namen Caleb, versprach seine Tochter „demjenigen, der Dwir einnimmt". Aber seine Tochter schien nicht gerade begeistert von der Stadt, die man ihr zum Geschenk gab und beklagte sich bei ihrem Vater: „Du gabst mir Südland, so gib mir auch Quellen von Wasser". Quellen gibt es dort gegenwärtig nicht, aber der KKL hat zwei Staudämme errichtet, in denen das Regenwasser gesammelt wird. Nicht weit von ihnen wurde der 100.000 Bäume grosse Kanadische Jahrhundertwald gepflanzt, aus Anlass des 100-jährigen Bestehens der jüdischen Gemeinden in Kanada.

Auf den Bergen bei Jerusalem entstand der „John F. Kennedy Friedenswald", im Gedenken an den verstorbenen amerikanischen Präsidenten, der den Keren Kayemet einmal „die konstruktivste soziale Errungenschaft des Zionismus" genannt hat. Eine neue, 8 m breite Strasse, der „Kennedy Parkway" wird von Jerusalem direkt zum Wald führen. Auf einem hohen Plateau in der Mitte des Waldes erhebt sich ein imposantes Monument, das von fünfzig Säulen, die die fünfzig Staaten der Vereinigten Staaten von Nordamerika repräsentieren, umgeben ist.

Noch ein weiterer historischer Wald ist in dieser Saison begonnen worden — der Winston Churchill-Wald, auf den Bergen von Nazaret, der 300.000 Bäume umfassen wird. Von seinen Höhen aus hat man einen Blick auf eine biblische Landschaft — unten liegen die Felder und Dörfer des Emek Jesreel, im Hintergrund erhebt sich der Gilboaberg, und in weiter Entfernung tauchen die Silhouetten der Berge von Gilad auf. Manche Teile des Churchill-Waldes, der sich bis zum Tabor hinzieht, werden einer Parklandschaft ähneln, mit kleinen Teichen und Wasserfällen, Picknickplätzen und 40 Kilometer von Waldwegen und Pfaden. Der erste prominente Besucher in diesem jungen Wald war Mary Soames-Churchill, eine Tochter von Sir Winston, die einen Baum im Gedenken an ihren Vater pflanzte.

Neue Beschwerde Israels

Vereinte Nationen. — Israel richtete neuerlich ein Schreiben an den englischen Lord Caradon, der als Oktober-Präsident des Sicherheitsrates fungiert und beschwerte sich über die ständigen Einfälle von Terroristen in Israel. In dem Schreiben wird unterstrichen, dass diese Sabotageakte nicht etwa nachgelassen haben, nicht einmal zu der Zeit, als Israel die syrische Regierung beschuldigte für das Treiben der El-Fatach-Saboteure die Verantwortung zu tragen und der Fall vor dem Sicherheitsrat zur Verhandlung gelangte.

Das Schreiben wurde Lord Caradon von Israels ständigem Repräsentanten vor den UN, Botschafter Michael Comay, überreicht, wobei Comay im besonderen auf die letzten Explosionen von Minen hinwies, deren eine sich an der syrischen Grenze, die andere an der Grenze mit Transjordanien ereignete. (ITA)

Geheime Mission

Jerusalem. — Kürzlichen Enthüllungen zufolge reiste eine fünfköpfige Delegation der Histadrut heimlich nach Russland um auf Einladung sowjetischer Arbeiterorganisationen über gewerkschaftliche Probleme zu verhandeln.

Dieser Besuch wurde geheim gehalten, um die Mission, der grosse politische Bedeutung beigemessen wird, nicht zu gefährden. (ITA)

Taeter ermittelt

Die Hersfelder Polizei und die Kriminalinspektion Kassel haben vier Neunzehnjährige ermittelt, die die Wände eines öffentlichen Gebäudes in Bad Hersfeld mit Hakenkreuzen und den Parolen „HIAG besser als DGB" sowie „Tod der Gewerkschaftspest" beschmiert hatten. Bei ihrer Vernehmung gaben die Jugendlichen an, sie hätten die „Reaktion der Bevölkerung testen" wollen. Nach Ansicht der Polizei standen keine politischen Motive im Vordergrund.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

IM PARLAMENT Brasiliens kam durch verschiedene Beschlüsse eine starke Opposition gegen die Regierung Castello Branco zum Ausdruck. —

PRAESIDENT JOHNSON forderte Nordvietnam zur Teilnahme am Krieg gegen Elend, Krankheit und Unwissenheit auf. —

UNRUHEN UND STREIKS waren trotz aller Beschwichtigungsversuche der Regierung in Uruguay zu verzeichnen. —

IN DIESEM Jahr wird der Nobelpreis für den Frieden nicht zur Verteilung gelangen. —

DAS SCHWERE Erdbeben in Perú hat Mitleid und Solidarität in allen Ländern ausgelöst. —

DER PROZESS Ben Barka hat eine Wendung genommen, nachdem sich einer der Verdächtigen selbst den französischen Behörden gestellt hat. —

ROTCHINA trifft Vorbereitungen zum 4. Atombomben-Versuch. —

DER VERTEIDIGUNGSMINISTER der Dominikanischen Republik, General Enrique Pérez y Pérez, drohte jeden Militar aus der Armee auszustossen, der sich in die Politik einmischt. —

DIE KONFERENZ der kommunistischen Länder in Moskau suchte Wege, um Rotchina zu isolieren. —

BEI DEN WAHLEN in Ekuador siegten die Konservativen. —

DIE FANATISCHE Sekte Naga (die Nackten) verlangte von der indischen Ministerpräsidentin ein Verbot des Schlachtens von Kühen, die von dieser Sekte als heilige Tiere verehrt werden. —

Dr. ROBERT SCHMELZER (Katholische Partei) wurde von der holländischen Königin mit der Regierungsbildung beauftragt. —

CASTELLO BRANCO, Brasiliens Präsident, löste kurzentschlossen das Parlament auf. —

DIE KUBANISCHE Presse lanzierte einen neuen Angriff gegen die imperialistischen Zeitungsagenturen —

IN NEW DELHI traten die leitenden Politiker Indiens, Jugoslawiens und Aegyptens zu einer „Gipfelkonferenz" zusammen. —

SIMON WIESENTHAL, der sich die Auffindung der Kriegsverbrecher zur Lebensaufgabe gemacht hat, behauptete, Bormann sei erst vor kurzem in Argentinien gesehen worden. —

TODOR ZHIVKOV, Bulgariens Ministerpräsident, stattete de Gaulle einen offiziellen Besuch ab, um die bulgarisch-französische Freundschaft zu verstärken. —

IN KAIRO wurde die abessinische Botschaft überfallen, als Kaiser Haile Selassie zu einem Staatsbesuch in Aegypten eintraf. —

IN LAOS wurde durch einen neuen Staatsstreich die Regierung gestürzt. —

SUBANDRIO, der frühere Aussenminister Indonesiens, wurde von einem Militärgericht wegen Hochverrats zum Tode verurteilt. —

IM SUDAN kam es zu schweren Zusammenstössen zwischen verschiedenen Stämmen.

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
Zahlungserleichterungen
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
NEUE ADRESSE:
Vidal 1575 fast Ecke Pino
Tel.: 76-9088

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 4 Quader von Station Urquiza

CARLTON-
Kleidung ist Kleidung guten Stils
sie ist meisterhaft gearbeitet und nicht teurer als gewoehnliche Kleidung.
★ Dieser Satz ist mehr als Slogan. Er ist eine Behauptung, die ich taeglich beweisen muss, immer wieder mit jedem Meter zugeschnittenen Stoffes.
★ Feine MASSKLEIDUNG
★ FERTIGKLEIDUNG in SCHNEIDERTRADITION
Carlton
ERNST KOPPEL
Maipú 982 — T.E. 31-7845

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E.: 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

Der Nussbaum-Besuch

Heute wird der bekannte Rabbiner und jüdische Politiker Dr. Max Nussbaum, vielen noch aus seiner Berliner Tätigkeit bekannt, in Buenos Aires zu einem kurzen Besuch eintreffen Ueber die Persönlichkeit dieses Gastes der CENTRA wurde bereits an dieser Stelle berichtet. Dr. Nussbaum hat inzwischen Lima und Santiago de Chile besucht, wo er mit grossem Erfolg zu den dortigen Gemeinden gesprochen hat.

Das Programm für Buenos Aires ist bereits bekannt gegeben und wird an anderer Stelle dieser Ausgabe in einer Anzeige auf Seite 7 mit allen Einzelheiten publiziert. Heute Abend wird Dr Nussbaum im Rahmen des Freitagabend-Gottesdienst in der Leo Baeck-Synagoge predigen. Anschliessend findet ein Empfang in einem Privathaus im engeren Freundeskreis statt. Die Hauptveranstaltung mit Dr. Nussbaum geht in den Räumen der ACIBA Sonnabend - Nacht vor sich, wo Dr. Nussbaum über das alle interessierende Thema „Juden und Deutsche" sprechen wird

Schliesslich sei noch darauf aufmerksam gemacht, dass am Sonntag um 20 Uhr im Logenhaus ein allgemeiner Empfang gemeinsam von der CENTRA, der DAIA und der Exekutive des Jüdischen Weltkongresses veranstaltet wird, an dem jeder Interessierte teilnehmen kann. — Leider muss Dr. Nussbaum am kommenden Montag abreisen, da er am Kongress der CENTRA in Montevideo teilnehmen wird. Auch dort wird er auf der Eröffnungssitzung das Hauptreferat halten. —

Der CENTRA-Kongress

Am letzten Sonntag begab sich eine aus den Herren Curt Wilk, Heinz Braun und Dr. Swarsensky bestehende Delegation im Auftrag des bonaerenser Centra-Comités nach Montevideo, um dort die Leitung um eine Erweiterung des vorgesehenen Programms zu bitten, das nach der in Buenos Aires vertretenen Auffassung nicht ausreichen würde, um die uns bewegenden Fragen auf einem solchen Kongress zu erörtern und zu behandeln. Die Besprechung ist erfolgreich verlaufen. Es wurde beschlossen, ein weiteres Referat in das Programm des Kongresses einzubauen, das sich mit den „Problemen des südamerikanischen Judentums" beschäftigen wird. Herr MARK TURKOW wurde von der CENTRA-Leitung eingeladen, dieses Referat zu halten, von dem angenommen werden darf, dass es die Grundlagen einer interessanten Diskussion werden wird. —

Aufgaben der CENTRA

Immer häufiger wird die Frage nach der Existenz-Berechtigung der CENTRA heute aufgeworfen. In dieser Fragestellung liegt meist nicht nur Interesse, sondern auch Kritik. Das ist durchaus kein Nachteil denn wer kritisiert, zeigt Interesse. Da der Herausgeber der Jüdischen Wochenschau der Gründer der Centra ist, dürfte hier auch die geeignete Tribüne sein, auf die jetzt gestellte Frage zu antworten. Die Idee der Schaffung einer Dachorganisation für die aus Mitteleuropa stammenden und von Juden aus Mitteleuropa gegründeten Gemeinden und Organisationen in Lateinamerika wurde seinerzeit von zwei Männern unterstützt dem leider schon verstorbenen Georg Neuländer (Montevideo) und dem früheren und langjährigen Präsidenten der Nueva Congregación Israelita in Montevideo, Herrn Dr. Fedor Hirschlaff, die sich beide immer für die Centra eingesetzt haben.

Nach unserer Auffassung hat die CENTRA auch heute noch eine echte Existenzberechtigung und auch grosse Aufgaben, die unerfüllt sind und die einer Lösung harren. Die Tatsache allein, dass das bonaerenser Centra - Comité zusammenkommt, gemeinsame Probleme betrachtet und zu lösen bemüht ist deutet darauf hin, dass dieser organisatorische Rahmen Möglichkeiten konstruktiver Arbeit bietet. Das, was für Buenos Aires im lokalen Rahmen gilt, ist auch im kontinentalen Masstab richtig. Jeder Gedankenaustausch ist wichtig. Jede Aussprache kann nützlich sein. Jede Kontaktnahme kann zu einem fruchtbaren Ergebnis führen.

Tatsächlich sind die Probleme der aus Mitteleuropa gekommenen Juden und ihrer spezifischen Organisationen in allen Ländern gleichgelagert. Dies ist nicht zu verwundern. Denn die gemeinsame Herkunft und Erziehung sowie das einheitliche Schicksal, das zur Auswanderung aus Mitteleuropa und zur Einwanderung nach Südamerika führte, mussten bewirken, dass das Leben und die Zukunftsgestaltung von den gleichen oder ähnlichen Faktoren abhängig waren und auch noch sind. Es ist durchaus kein Zufall, dass wir eigene Gemeinden und Organisationen geschaffen haben, und es ist auch kein Zufall, dass diese Gemeinden bestehen und blieben.

Angriff „von aussen"

In der in Buenos Aires erscheinenden Zeitung „Diario Israelita" (Die Jüdische Zeitung) konnte man vor einiger Zeit eine Glosse lesen, in welcher die Existenzberechtigung der Centra als einer besonderen Organisation der zentraleuropäischen Juden in Frage und in Zweifel gestellt wurde. Erfreulich ist das plötzlich gezeigte Interesse dieser Zeitung an unseren Organisationen. Die dort geübte Kritik dürfte aber nicht zutreffend, wenn auch als Kritik willkommen sein.

Der Prozess der Verschmelzung des grossen argentinischen Judentums zu einer Einheit ist ein langsamer. Er vollzieht sich ganz offensichtlich nicht in Jahren und nicht in Jahrzehnten Die unzähligen Landsmannschaften und landsmannschaftlichen Vereinigungen deuten darauf hin, dass selbst im sogen. aschkenasischen Sektor diese Einheitlichkeit nicht gegeben ist. Aus welchen Gründen brauchte man sonst diese vielen kleinen Vereine?, an deren nützlichen Zielen wir übrigens nicht zweifeln

Auf Seiten der mitteleuropäischen Einwanderung, die erst in der Verfolgungszeit (ab 1933) von Einfluss wurde, besteht der gute und ehrliche Willen zu einer Kooperation mit allen Sektoren. Das beweist allein schon die Tatsache, dass es uns gelungen ist, die vollkommene Eingliederung in die DAIA und AMIA vorzunehmen, obwohl dies — jedenfalls bezüglich der AMIA — durchaus nicht immer einfach war, und wir ernsthafte Bestrebungen zur Separierung durch Eröffnung eines eigenen Friedhofes verhindern konnten.

Der zentraleuropäische Sektor dürfte heute — und schon seit geraumer Zeit — harmonisch mit allen Teilen der Kollektivität zusammenarbeiten; er ist in allen zentralen Gremien, als deren untrennbarer Bestandteil er sich fühlt, vertreten und leistet, wie wir sagen dürfen, eine gute, gemeinsame Arbeit.

Das aber schliesst doch nicht aus, dass wir darüber hinausgehende Interessen und auch Zielsetzungen oder Aufgaben haben, die für uns als bestimmte Schicksalsgruppe charakteristisch sind. Wir haben durchaus auch eigene Probleme. Die Kritik der Jüdischen Zeitung ist sicherlich gut gemeint, geht aber neben den wirklichen Problemen einher und verkennt Geschichtlich-Gewordenes, das sie mit Zukunftsvorstellungen vermengt, die wir im übrigen teilen.

Wir haben über die auch heute noch bestehenden Aufgaben der CENTRA an dieser Stelle wiederholt berichtet und sie zur Darstellung gebracht. Wir wollen dies hier nicht repetieren. Wir wollen auch dem Kongress nicht vorgreifen. Dass aber CENTRA ihre Mission noch nicht abgeschlossen hat, sei mit Nachdruck hervorgehoben. —

Angriff auf DAIA

Wie wir bereits kurz berichtet haben, hat die Zeitschrift „La Luz" einen scharfen, nicht qualifizierbaren Angriff gegen die DAIA lanziert, der in dieser Zeit doppelt fehl am Platz ist. Hierzu müssen wir einige Bemerkungen machen.

Die Jüdische Wochenschau hat für die Pressefreiheit seit ihrem Bestehen gekämpft. Sie unterstützt den Kampf jeder Zeitung, die sich für diese Forderung einsetzt, wie sie jeden Kampf um die Grundrechte der Bürger und der Völker als ihren eigenen Kampf betrachtet. Die Jüdische Wochenschau unterstützt auch alle Bemühungen und Bestrebungen, die zur Besserung oder — falls erforderlich — zur Gesundung unseres jüdischen Lebens beitragen wollen. Deswegen war auch die Jüdische Wochenschau in der **Sache**, wenn auch nicht immer in der **Form** aufseiten der Zeitschrift „La Luz", als es sich um eine Klärung gewisser Vorgänge bei der OSFA gehandelt hat. Sie stimmt auch heute noch mit La Luz in dieser Frage insoweit überein, als das Eingreifen der Präsidentin der Welt-Wizo einer Klärung (und Erklärung, wenn es eine solche hierfür gibt) bedarf.

Aber Pressefreiheit und Besserung oder Beseitigung bestehender Misstände dürfen nie und nirgends einen persönlichen Charakter annehmen oder in ein Duell mit Einzelpersonen ausarten. Dies aber wird dann immer der Fall sein, wenn der Kampf von wirtschaftlichen Sanktionen auf der einen und Drohungen mit Veröffentlichungen „gewisser" Dinge auf der anderen Seite begleitet wird. Sich auf dieses Niveau herabzubegeben, ist unwürdig und schadet unserem jüdischen Ansehen. Merkwürdig genug ist es, dass man mit Drohungen, Anschuldigungen und Verdächtigungen erst in dem Augenblick auf der Bildfläche erscheint, wo bezahlte Publikationen oder Subventionen nicht oder nicht mehr gezahlt werden sollen.

Wir wiederholen, dass nicht nur Sanktionen in dieser Auseinandersetzung schädlich sind. Drohungen und solche Publikationen, wie sie La Luz letztens gebracht hat, treffen das Prestige der ganzen Kollektivität, die eine solche Reaktion nicht verdient hat und auch nicht hinnehmen kann.

Und noch ein Wort zur Pressefreiheit: Jede Freiheit hat dort ihre Grenze, wo das Interesse der Gemeinschaft durch eine Veröffentlichung Schaden nehmen könnte. Der Staat hat die Möglichkeit, gegen Presseorgane, die hiergegen verstossen, vorzugehen, wobei der Staat durchaus nicht eine

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 5)

Protest gegen einen Freispruch

Anlässlich des Urtells eines österreichischen Gerichts, das den Kriegsverbrecher Franz Nowak freigesprochen hat, richtete die DAIA ein Schreiben an die Botschaft Oesterreichs, dessen Text wir nachstehend wiedergeben:

„Buenos Aires, 18. Oktober 1966

An S. E.
den Botschafter Oesterreichs
Herrn Georg Roessler
Buenos Aires

Wir empfinden es als unsere unerlässliche Pflicht, Ihnen und durch Ihre Vermittlung Ihrer Regierung unseren höchst energischen Protest und unsere Empörung über den Freispruch des Adjutanten Adolf Eichmanns Franz Nowak auszusprechen, der sich als Kriegsverbrecher wegen Vergehens gegen die Menschheit gerichtlich zu verantworten hatte.

Die natürlich Trennung der Befugnisse befreit die Regierung Oesterreichs und das ganze Land nicht von der Verantwortung für ein Gerichtsurteil, das die ganze Nation einschliesst.

Wenn die Anklagen gegen Nowak sich hauptsächlich auf die Schuld an der Massenausrottung von Juden beziehen, so dürfen Sie, Herr Botschafter, die absolute Sicherheit haben, dass unsere Empörung von der ganzen zivilisierten Welt geteilt wird. Kein freier Mensch kann begreifen, dass der Hauptmitarbeiter Eichmanns freigesprochen werden kann, und wir sind sicher, dass das Ansehen Oesterreichs nach diesem Urteil in der Welt nicht wachsen wird, sondern ganz im Gegenteil.

Wir glauben vielmehr, dass das bis heute noch nicht sehr klare Bild von der wahren Verantwortung des Landes an den nazistischen Verbrechen, das teils von der Tatsache, dass Hitler unbestreitbar Oesterreicher war, getrübt wurde und er sein Geburtsland durch Gewalt dem Dritten Reich anschloss, jetzt fest umrissen worden ist.

Jedoch das jüngste Urteil, das Nowak freispricht stellt den Akt der grössten greifbaren und moralischen Solidarität mit den nazistischen Verbrechen dar, der an irgendeinem Ort geübt wurde. Daran ist nichts zu deuteln, denn er ergibt sich aus den Tatsachen und ist die Ergänzung und Bestätigung früherer Haltungen, deren Auslegung gegenwärtig leichter ist.

Wir beschränken uns darauf, auf die Verwendung klassischer antisemitischer Losungen bei der kürzlichen österreichischen Wahlkampagne hinzuweisen, was notorisch beweist, dass der Antisemitismus, das Banner und Abzeichen der Hitleranhänger, ungestraft im Lande zur Schau gestellt werden kann.

Der geringe Enthusiasmus, mit dem in Oesterreich der Prozess der Desnazifizierung durchgeführt wurde, ist bekannt, und es ist auch nicht unbekannt, dass die alten Beamten des Naziregimes bis auf den heutigen Tag in ihren Aemtern sitzen. All dies erklärt den Freispruch, der, wir wiederholen es, eine betrübende Erscheinung unserer Zeit darstellt, die nicht nur die direkten Verantwortlichen sondern den ganzen Staatsapparat charakterisiert, dem er zur Last gelegt werden muss.

Wir begrüssen den Herrn Botschafter

Fdo. Herzl Gesang
Sekretär

gez. Gregorio Faigón
Vizepräsident i. A."

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 28. Oktober	14. Marcheschwan
Sonnabend, den 29. Oktober	15. Marcheschwan
Schabbat WAJERO — Haft. 2. Buch Könige Kap 4	
Sonntag, den 30. Oktober	16. Marcheschwan
Montag, den 31. Oktober	17. Marcheschwan
Dienstag, den 1. November	18. Marcheschwan
Mittwoch, den 2. November	19. Marcheschwan
Balfour-Deklaration (1917)	
Donnerstag, den 3. November	20 .Marcheschwan
Freitag, den 4. November	21. Marcheschwan
Sonnabend, den 5. November	22. Marcheschwan
Schabbat CHAJE SORO — Haft. 1. B. Könige Kap. 1	
Sonntag, den 6 November	23. Marcheschwan
Montag, den 7. November	24. Marcheschwan
Dienstag, den 8. November	25. Marcheschwan

CALIDAD "LA FORESTA"
LA FORESTA
FIAMBRES LA FORESTA MARCA REGIST.
LA FORESTA
EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

DEIN HOBBY
DEINE SPARKASSE
Israel-Briefmarken
Beratung durch:
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. — TEL AVIV — P.O.B. 4444

ESTUDIO SCHMUKLER
PASTEUR 254 • 2º y 5º pisos
TEL 48-7168 • 1372 • BUENOS AIRES
ciencias económicas
contadores públicos nacionales
consultores de empresas
ESPECIALISTAS EN SOCIEDADES ANONIMAS

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 4)

Diktatur sein muss, um solche Schutzmittel zu ergreifen. Aus der Tatsache, dass die jüdische Kollektivität nicht über solche (staatliche) Abwehrmittel verfügt, kann man nicht Vorteile ziehen und umso ungehinderter schreiben. Das allgemeine Interesse wird aber schon dadurch geschädigt, dass man die zentrale Repräsentanz des argentinischen Judentums auf diese Weise angreift, wie La Luz es getan hat.

Hintermaenner

Der massive, in wenig schönen Worten gehaltene La-Luz-Angriff gegen die DAIA fällt mit den Bemühungen einiger Kreise zusammen, die seit langem bestrebt sind, eine Art Gegen-DAIA zu schaffen. Die Tendenzen werden, wie man manchesmal den Eindruck gewinnen könnte, von der hiesigen Vertretung des American Jewish Committee gefördert, einer Organisation nordamerikanisch-jüdischer Wohltäter, die auf dem Umweg über dieses Committee ihren ‚armen' südamerikanischen Brüdern helfen wollen. Sie bringen das Heil in Form amerikanisierter Organisations- und Arbeitsmethoden, haben viel Geld. Die DAIA stört sie, weil sie es wagt, von Lateinamerika und Argentinien mehr als die Nordamerikaner zu verstehen.

Die Politik und die Methodik des American Jewish Committee sind antiquiert; sie versuchen, uns in die Zeiten des „Barons" und seiner Administratoren zurückzuversetzen, die auch ihren „armen Leidensgenossen" Hilfe zu bringen bemüht waren. Wie sehr die ICA-Beamten dabei die ihnen übertragene Mission (und das Erbe des Barons) verfälschten, haben wir hier erst vor kurzem in einer interessanten Artikel-Serie des Herrn Adler-Rudel dargestellt. —

Nachdem die DAIA mit La Luz gebrochen hat, was wir bedauern, denn es müsste doch eigentlich immer einen Weg der Verständigung geben, haben sich offensichtlich Freunde gefunden, die in die Lücke zu springen bereit sind. Warum treten die Hintermänner nicht hervor? Warum suchen sie nicht ein Einvernehmen in einer Kollektivität herzustellen, die sich immer und niemals zu Unrecht von aussen bedroht fühlt. Haben wir nicht genug Feinde draussen in der Welt?

In dem bereits bestehenden bunten Durcheinander unserer Vereins- und Organisationswelt dürfte doch für jeden und jeden Ehrgeiz auch ohne grössere Streitigkeiten Raum sein...

Die Congregación

Auch die Congregación Israelita en la República Argentina, die sich aufgrund ihres ‚Alters' als die leitende Gemeinde vorkommt, ist zum zweiten Mal innerhalb weniger Jahre von schweren inneren Auseinandersetzungen erschüttert. Einmal führte dieser „innere Kampf" schon zur Spaltung. Was wird nun heute geschehen?

Die Kampfmethoden um die Wahl eines neuen Vorstandes, die bekannt wurden, sind wenig erfreulich. Warum sollte es bei unseren Organisationen keine Listenwahl geben? Das ist ein demokratischer Prozess, den man sogar als begrüssenswert bezeichnen muss. Aber die Formen der Auseinandersetzungen sollten einer Gemeinde würdig bleiben. Merkwürdig, dass auch dort die Leute in Erscheinung treten und Mittel anwenden, die sonst bei uns unbekannt waren, die bei den Auseinandersetzungen der DAIA ihre Hand im Spiel haben. Ist das nur ein Zufall?

Wir sind der Auffassung, — und wir haben schon deswegen ein Mitspracherecht, weil viele unserer zentraleuropäischen Juden Mitglieder der Congregación sind, — dass Meinungsverschiedenheiten niemals zur Trennung und zur Teilung führen sollten, sondern dass man auch dann Demokrat bleiben soll wenn man im Wahlkampf verliert.

Zum 60. Geburtstag

In diesen Tagen begeht Herr Max Mannheimer seinen 60. Geburtstag, der sich durch seine unermüdliche Tätigkeit im jüdischen Leben ein bleibendes Verdienst erworben hat. In seiner urwüchsigen, freundlichen Art hat es Max Mannheimer

verstanden, sich überall Freunde zu schaffen, welche die Leistung eines Mannes wohl zu schätzen wissen, der immer und überall zur Verfügung steht, wenn jüdische Interessen geschützt werden müssen und praktische Arbeit zu leisten ist.

Mit bewundernswertem Eifer und einer nie ermüdenden Hartnäckigkeit setzt sich Mannheimer ein. Er gehörte zur ersten Kommission der Nueva Comunidad Israelita, die es sich zur Aufgabe gestellt hatte, eine Gemeinde im nördlichen Vorort von Buenos Aires, in Olivos und Florida zu schaffen. Er wurde der erste Sekretär dieser Gemeinde, als sie ihre Tätigkeit unabhängig von der NCI aufnahm, der Max Mannheimer auch — ebenfalls als ehrenamtlicher Sekretär — wertvolle Dienste geleistet hat.

Diesem uneigennützig emsigen und erfolgreich tätigen Mann seien an dieser Stelle gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin noch viele glückliche Jahre gewünscht, in denen er in der gleichen dynamischen Art sich im Dienste unseres gemeindlichen Lebens einsetzen möge

„Lista Azúl-Renovación"

Zu den bevorstehenden Vorstandswahlen der Congregación Israelita de la República Argentina wurde die „Lista Azúl-Renovación" aufgestellt, die von zahlreichen bekannten Persönlichkeiten der Kollektivität unterstützt wird. Die Liste ist mit einem interessanten Programm hervorgetreten, u. a. mit der Forderung, dass sich die Congregación wieder am Rabbiner-Seminar beteiligt, zu deren Gründerorganisationen sie gehört, von dem sie sich aber aus den bekannten Gründen vor etwa vier Jahren zurückgezogen hat.

Weitere Einzelheiten über die Programmpunkte der Liste werden wir in der nächsten Woche bekannt geben.

S. de Beer s. A.

Unerwartet wurde einer der Treuesten in unserem Kreise aus einem arbeitsamen Leben gerissen: Siegfried de Beer, von dem man sagen kann, er habe nur Freunde gehabt, de Beer hat sich Zeit seines Lebens für alle jüdischen Aufgaben interessiert, war aktives Mitglied der Congregación, der Loge und der Vereinigten Kampagne, für deren Aufgaben und Ziele er sich stets eingesetzt hat. Seine ruhige, vornehme, stets ausgleichende Art machte seinen Rat überall besonders wertvoll.

Die überaus grosse Beteiligung an seiner Beisetzung bewies die grossen Sympathien, die Siegfried de Beer genossen hat.

Journalist geehrt

Ein grosser Kreis von Freunden und Verehrern fand sich am letzten Sonntag am Grabe von Jakob Botaschansky ein, dessen Todestag sich zum ersten Mal jährte. Botaschansky, viele Jahre hindurch der Herausgeber der jiddischen Tageszeitung „Di Presse" war nicht nur ein grossartiger Journalist und Schriftsteller, sondern ein grosser Gelehrter, dessen Referate und Diskussions-Bemerkungen stets von hohem Niveau gewesen sind. Mit ihm hatte das argentinische Judentum einen seiner geistig - führenden Menschen verloren. —

WIZO-Kermesse

Die Kermesse der Zentraleuropäischen WIZO - Gruppen, die in diesem Jahre in den schönen Räumen der ACIBA stattgefutnden hat, war ein grosser Erfolg: in jeder Hinsicht: jede der Gruppen hatte mindestens einen Stand errichtet. Alle waren geschmackvoll und „einladend" dekoriert, sodass auch der materielle Zweck erreicht sein dürfte.

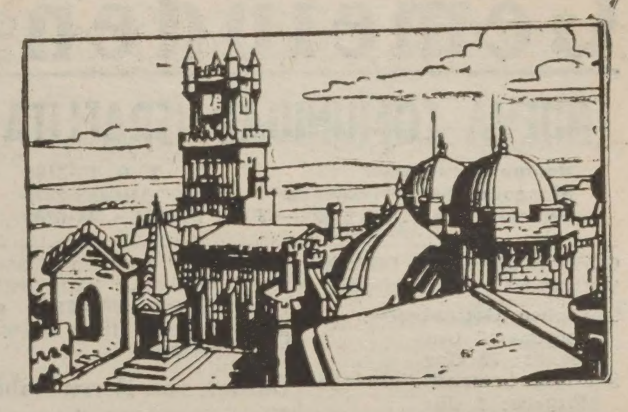
Bewundernswert und vorbildlich war der Enthusiasmus und der selbstlose Einsatz einer besonders grossen Anzahl der WIZO-Frauen, die sich wie stets der guten Sache und dem edlen Werk zur Verfügung gestellt hatten. So war es nicht zu verwundern, dass die Kermesse auch in gesellschaftlicher Hinsicht ein bemerkenswertes Ereignis gewesen ist. —

Die Kermesse wurde durch die Präsidentin der OSFA, Frau Gorodetzki, und durch die Präsidentin des Zentraleuropäischen Sektors, Frau Toni Isakowitz, sowie in Gegenwart zahlreicher Gäste eingeweiht, unter denen man die Veteranen der OSFA und zionistische Vorkämpferin, Frau Berta Gerschunoff, bemerkte.

Jüdische Schule in Santa Fe

In der Stadt Santa Fe wurde eine jüdische Schule eingeweiht, die den Namen J. N. Bialik trägt. Den Feierlichkeiten wohnten hohe Beamte der Provinzregierung bei, so die Minister für Justiz und Kultus und für Erziehung und Kultur, der Bürgermeister und der Chef der Militärgarnison. Nach Absingen der argentinischen und israelischen Nationalhymne wurde der hebräische Segensspruch zur Hausweihe gesprochen, worauf der Bürgermeister das vor der José de San Martín benannten Aula symbolisch angebrachte Band durchschnitt. In zahlreichen Ansprachen wurde auf die Bedeutung der Schule für die jüdische Gemeinschaft der Stadt hingewiesen. Als letzter Redner sprach ein Vertreter des Provinzgouverneurs.

Die Stadtverwaltung von Santa Fe hat einen ständigen Delegierten bei der Schulkommission ernannt.



FERNANDEZ · BALZA

VEA LA EUROPA de SWISSAIR

¡Ahora Puede Ser Suya!

¡La Europa de Swissair es...
¡Deportes! ¡Diversiones! ¡Buen Vivir!

En pocas horas Swissair lo puede transportar a Europa. Al Viejo Continente que le ofrece un nuevo mundo de aventuras y placeres.

Swissair coloca TODA EUROPA a sus pies. Allí las noches se iluminan con el esplendor de las óperas, ballets, orquestas sinfónicas y fabulosos cabarets. La elegancia y la alegría se encuentran dondequiera en la Europa de Swissair . . la Europa que AHORA PUEDE SER SUYA! Y Swissair está esperándolo para llevarlo allí ahora.

A bordo de los modernos jets de Swissair usted gozará de exquisitas comidas, la singular cortesía del personal, la atención especial que reciben los niños por parte de las aeromozas . . . todo en un ambiente de refinado gusto!

¡REGALO EXTRA! ¿Por qué no visita la fantástica ciudad de New York? Pásese unos días en ella en su vuelo de ida o de vuelta de Europa. Esto, usted lo puede hacer usando los Viajes Triangulares de Swissair a Europa, generalmente sin pagar ningún costo adicional. Consulte a su Agente de Viajes IATA o pida detalles en

SWISSAIR

LA LÍNEA AÉREA SUIZA DE CAPITAL PRIVADO

Av. Santa Fe 854
Tel. 31-5081/89
Buenos Aires

La carga en nuestros jets es tratada con el mismo cuidado que el pasajero.

25 de Mayo 18
Tel. 98386
Córdoba

Fiambres Finos
"FRIGUINCIA"
MARCA QUE DISTINGUE LA CALIDAD
FRIGUINCIA

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaría: ARCOS 2319 — T. E. 78-0281 y 78-6906

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:

Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage:
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos WAJERO
Freitagabend: 19 Uhr Ansprache
Samstagmorgen 9 Uhr
Samstag - Nachmittag: 19 Uhr 30
Ausgang: 19 Uhr 59

Trauung:

Am morgigen Samstagabend findet um 21 Uhr in unserer Synagoge die Trauung von Herrn Mario Lucio Slepoy und Frl. Bolkys Nidia Karpowicz statt, denen wir auch an dieser Stelle herzlich gratulieren.

Hinweis für unsere Mitglieder:

Wir bitten höflich, sich bei eingetretenen Sterbefällen mit Herrn Rabb. Harf — 73-3180 — oder Herrn Jastrow — 701-8964 — in Verbindung setzen zu wollen.

Sprechstunde des Praesidium der Gemeinde:

Wir weisen alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde darauf hin, dass die Mitglieder des Präsidiums der Gemeinde ihnen jeden Montag und Donnerstag von 19 bis 20 Uhr bereitwilligst zur Verfügung stehen.

Veranstaltungen der CENTRA:

BESUCH VON HERRN RABBINER Dr. MAX NUSSBAUM:

Wir fordern unsere Mitglieder und Freunde auf, sich recht zahlreich an den Veranstaltungen zu beteiligen, die die CENTRA aus Anlass des Besuches von Herrn Rabb. Dr. Max Nussbaum in Buenos Aires organisiert hat. Am Freitagabend wird der Gast aus den USA im Rahmen eines Gottesdienstes in der „Leo Baeck-Synagoge" predigen und am Samstagabend in der ACIBA einen Vortrag halten, der von grosser Wichtigkeit sein wird. Die genauen Daten sind aus den Veröffentlichungen der CENTRA an anderer Stelle dieser Zeitung zu entnehmen.

Besuch von Herrn Rabb. Egon Loewenstein aus Chile:

Im Anschluss an den Kongress der CENTRA in Montevideo wird sich Herr Rabb. Egon Löwenstein aus Santiago de Chile einige Tage in Buenos Aires aufhalten. Um mit unserem Freunde Rabb. Löwenstein einige Stunden des Gedankentaustausches verbringen zu können, wird die CENTRA in unserem Gemeindehaus im Anschluss an den Abendgottesdienst vom 4. 11. einen „Kabbalat Schabbat" vorbereiten und durchführen, zu dem wir unsere Mitglieder und Freunde herzlich einladen. Die Eintrittskarten sind im Sekretariat unserer Gemeinde und bei allen anderen der CENTRA angeschlossenen Gemeinden und Organisationen erhältlich.

Villa Ballester:

Freitagabend 20 Uhr 30

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 78-7625 und 78-0281.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art — Auskunft im Gemeindesekretariat.

—:o:—

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJERO
Freitag, den 28. Oktober:
Eingang: 19 Uhr
Samstag, den 29. Oktober:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend Raschi Schiur.
Gemoro Schiur 18 Uhr 15
Minchoh: 19 Uhr 15
Ausgang: 19 Uhr 59
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

ASADO

SONNTAG, DEN 6. NOVEMBER, UM 12 UHR

in dem schattigen Garten unseres Heimes „Adolfo Hirsch", Gaspar Campos 2975 — San Miguel (Bs. As.)

EHRENGAST: DER BOTSCHAFTER VON ISRAEL, S. E. MOSCHE ALON

Karten durch die Vorstandsmitglieder oder im Büro, Tischbestellungen und Omnibus-Reservierungen unter T. E. 40-9535 oder 40-4900 — Cangallo 1479, 1. Stock

Asociación Filantrópica Israelita

KEHILLA

PASTEUR 633
T. E. 47-9096—99

TENACH-KURSE

in den Räumen der Kehilla in der IWO im 3. St.

Die Kurse finden unter der Leitung von JOSEF ROISEN jeden Dienstag und Donnerstag um 20 Uhr 30 statt.

EINTRITT FREI

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 — T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJEIROH
Freitag, den 28. Oktober:
Eingang: 19 Uhr
Samstag, den 29. Oktober:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 17 Uhr 30
Raschi Schiur: 18 Uhr 30
Minchoh: 19 Uhr
Ausgang: 19 Uhr 59
Wochentage:
Sonntag, Schacharis 7 Uhr
Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30, Sonntag bis Donnerstag, Minchoh: 19 Uhr 15.

FIESTA PARA TERMINACION DE NUESTRAS OBRAS EN CONSTRUCCION

Comunicamos por este medio a nuestros socios y amigos, que el Domingo 27 de Noviembre de 1966 a las 20.30 horas, tendrá lugar en los salones del Colegio Wolffsohn, Amenabar 2972, una cena que organizamos a total beneficio de la terminación de nuestras obras en construcción. Rogamos a todos reservarse dicha fecha.

BET ISRAEL

Crámer 2070 — Tel.: 78-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT WAJERO
28.—29. Oktober:
Freitag: Abendgottesdienst 19 Uhr.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30

TRAUUNG:
Am Sonnabend, den 29 Oktober, um 20 Uhr 30 findet in unserer Synagoge die Trauung von Frl. Sylvia Bamberger und Herrn Ricardo Chab statt. Wir sprechen dem jungen Paar auch an dieser Stelle unsere herzlichsten Glückwünsche aus.

VORANZEIGE:
Herr Rabbiner Dr. Egon Loewenstein, Santiago de Chile, wird am Freitag, den 4. November, im Rahmen unseres Abendgottesdienstes als Gast in unserer Gemeinde sprechen. Wir erwarten unsere Mitglieder und Freunde zu dieser Andacht. Anschliessend an den Gottesdienst findet ein Kabalat Schabbat mit Abendessen in den Räumen der Nueva Comunidad Israelita, Arcos 2319, statt. Anmeldungen werden in unserem Sekretariat bis zum 31. Oktober entgegengenommen.

ASADO:
Unser Asado findet am 27. November auf der Quinta Bianchetti in Los Polvorines statt. Näheres in Kürze.

CONFITERIA:
Unsere Confitería ist an folgenden Tagen geöffnet: Montags ab 19 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag ab 1 Uhr. Freitag und Sonnabend geschlossen. Reichhaltiges Kuchenbuffet, kalte Platten. Ausrichtung von Geburtstagen, Festlichkeiten jeglicher Art

STRICKNACHMITTAG:
Unsere Damen treffen sich jeden Mittwoch nachmittags ab 15 Uhr zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung.

DAMENGYMNASTIK:
Jeden Montagabend von 20 bis 21 Uhr und Mittwochvormittag von 9.30—10.30 Uhr finden im Gemeindehaus die Gymnastikkurse unter Leitung von Frau Edith Sielski statt. Auch Nichtmitglieder können an diesen Kursen teilnehmen. Auskunft im Sekretariat.

PING-PONG:
Jeden Montag ab 21 Uhr.

SCHACH- UND BRIEF-MARKENGRUPPE:
Trifft sich jeden Donnerstagabend im Gemeindehaus ab 20 Uhr.

VERMIETUNG UNSERER SAELE:
Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir grosse oder kleine Säle unseren Freunden zur Verfügung.

CENTRA teilt mit:

Mit grosser Spannung wird der Besuch von Dr. Max Nussbaum, Rabbiner in Los Angeles, in unseren Gemeinden und Organisationen erwartet. Dr. Max Nussbaum wird am Freitag, den 28. Oktober, in Buenos Aires eintreffen und in der Leo Baeck-Synagoge, Vidal 2049, im Rahmen des Freitagabend-Gottesdienstes predigen, nachdem er von Herrn Wolf, dem Vorsitzenden dieser Gemeinde, im Namen der CENTRA begrüsst wird.

Am Sonnabend, den 29. Oktober, um 21 Uhr, wird Herr Dr. Nussbaum in den Räumen der ACIBA, Araoz 2854, einen öffentlichen Vortrag über das Thema: „Juden und Deutsche - Kann diese Frage gelöst werden?" halten, das grösstes Interesse gefunden hat. Es wird um rechtzeitiges Erscheinen gebeten, da sicherlich auch alle, die Herrn Dr. Nussbaum noch aus seiner Berliner Zeit kennen, die Gelegenheit suchen werden, diesen brillanten Redner zu hören.

Dieser Abend wird im Namen der CENTRA von Herrn Prof. Dr. G. Ballin eröffnet und von Dr. Hardi Swarsensky abgeschlossen werden. —

Für Sonntag, den 30. Oktober, ist um 20 Uhr ein allgemeiner Empfang vorgesehen, der in den Räumen der Bne Brith stattfinden wird, und zu welchem neben der CENTRA sowohl die DAIA als auch der Jüdische Weltkongress einladen.

Montag, den 31. Oktober, wird Herr Dr. Nussbaum nach Montevideo weiterreisen, wo abends die Eröffnungsfeier des CENTRA-Kongresses stattfindet, in deren Mittelpunkt Dr. Nussbaum ein Referat halten wird. —

Die Einheitskampagne teilt mit:

DER WEITERE VERLAUF der Aktion 1966 des Keren Hajessod in unserem Sektor ist als besonders zufriedenstellend zu bezeichnen, so dass unser Comité nach wie vor am erfolgreichsten aller Kampagne-Comités arbeitet. Die grosse Mehrheit unserer Menschen hat verstanden, dass die Selbstbesteuerung zur Einheitskampagne eine jüdische Ehrenpflicht bedeutet, die nicht abhängig sein kann von momentanen wirtschaftlichen Situationen.

Aber es gibt auch in unseren Kreisen immer noch Menschen, die eine Beisteuerung ablehnen oder Beträge anbieten, die in keinem Verhältnis zu ihren wirtschaftlichen Möglichkeiten stehen. Vielleicht werden auch wir hier in Buenos Aires wie unser Bruder-Comité in Montevideo seit Jahren einmal eine Ehrenliste derer veröffentlichen, die ihrer Pflicht seit Jahren treu nachkommen, um so auch der Oeffentlichkeit Kenntnis zu geben von Treue, aber auch von Hartherzigkeit.

ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

KULTURKOMMISSION: Gemeinschaftsveranstaltung der CENTRA mit allen dazugehörigen Organisationen und Gemeinden:

Am Sonnabend, den 29 Oktober, um 21 Uhr spricht Herr Dr. Max Nussbaum aus Hollywood in unserem Heim. Wir hoffen, dass unsere Mitglieder und Freunde recht zahlreich erscheinen werden.

BANFIELD-KOMMISSION:
Wir machen erneut darauf aufmerksam, dass die gültigen Carnets am Eingang der Weekendplätze vorzuzeigen sind. Ebenfalls bitten wir, eine Fotografie für das Carnet der Pileta mitzubringen.

Fahrtverbindung:
Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, dass der Colectivo 77, der von der Avda. Pavón y Mitre, Avellaneda, abfährt, direkt an unserem Platz hält.

UNSER JUGENDDEPARTEMENT TEILT MIT:
Sonntag, den 30. Oktober, beginnt der 4. Jugendwettbewerb. Um 10 Uhr ist die Eröffnungszeremonie. Dieses Jahr nehmen 10 Delegationen daran teil und zwar: Bet Am-Lanús, NCI, CIB, SIJA, David Wolffsohn, Amiel, Soc. Hebraica Argentina, Ramah, CASA und wir. Nach der Eröffnungszeremonie beginnen die Wettkämpfe in Fussball, Korbball und Volley.

KOLONIE:
Wie jedes Jahr veranstalten wir während der Monate

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten auf Seite 7)

Concurso para el Nombre del Colegio Integral

Uno de los problemas que requieren una decisión previa a la inauguración del "COLEGIO INTEGRAL" en el pxmo. mes de marzo, es la elección de un nombre adecuado.

El nombre del nuevo colegio debe expresar la esencia de éste en forma breve y concisa, ser eufónico y de fácil pronunciación en cualquiera de las lenguas castellana, alemana o idisch.

La meta del colegio es la formación de jóvenes de ambos sexos de carácter firme, versados y arraigados en el judaísmo tradicional al igual que en la cultura general. En sus aulas el verdadero judaísmo será enseñado y practicado, inculcándose a la vez en los niños el amor a AM ISRAEL y MEDINAT ISRAEL.

Por lo tanto nos dirigimos al público, solicitando nos hagan llegar sus propuestas hasta el 15 de Noviembre pxmo., con una breve explicación del motivo de la designación propuesta.

El premio para la mejor idea es: **UN OBJETO DE ARTESANIA ISRAELI.**

El jurado se compone de los Sres.: Rab. Dr. J. Oppenheimer, Ing. S. Rosenberg, G. Goldschmidt, P. Fleischmann. — La decisión del jurado es inapelable.

Para garantizar imparcialidad, las propuestas deben ser enviadas en la forma siguiente: En el sobre que contiene la propuesta para el nombre del colegio debe figurar únicamente un seudónimo y NO el apellido del remitente. Dentro del mismo sobre debe colocarse un segundo sobre cerrado provisto del mismo seudónimo en su parte exterior, conteniendo el nombre real del participante. Rogamos enviar las propuestas a "CONCURSO DEL COLEGIO INTEGRAL" a la calle Moldes 2449, Capital.

Esperamos que nuestro concurso contará con un gran número de participantes.

Asociación Religiosa Concordia Israelita
Comité de Iniciativa

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen
Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Rueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1965: ..... m/n 500.—
I. u. 2. Quartal 1966: m/n 350.—
Jahr 1966: ..... m/n 700.—

(Wir müssen uns eine weitere Erhoehung des Abono-Preises wegen der Steigerung aller Druckkosten vorbehalten. —

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 6)

Dezember und Januar unsere Kolonie in Banfield. Erholung, Aufmerksamkeit des Personals, Hin- und Rückreise, Erfrischungen, Mittagessen, Nachmittags - Kaffee. Spiele, Schwimmen und handwerkliche Arbeiten, alles in allem ein idealer Ferienaufenthalt für Ihre Kinder zwischen 15 und 13 Jahren. Nachfragen im Sekretariat und bei Mario Tannenbaum.

FERIENLAGER:

Erneut wird Bariloche der Ort sein, wo wir unser Ferienlager aufschlagen und zwar in zwei Turnussen vom 12. 1. bis 31. 1. für Jugendliche von 13 bis 15 Jahren, und vom 29. 1. bis zum 19. 2. 1967 für Jugendliche von 15 bis 18 Jahre. Die Einschreibungen haben bereits begonnen und werden der Reihe nach vorgenommen. Die Höchstzahl der Teilnehmer pro Turnus ist 25 Personen. Lassen Sie Ihr Kind an diesen unvergesslichen Ferien teilnehmen. Auskünfte und Einschreibungen in unserem Sekretariat und bei Pablo Pissk. Am Freitag, den 4. November, veranstalten wir eine Vorführung von Diapositiven von unserem letztjährigen Ferienlager.

LIGA ISRAELITA DE FUTBOL ARGENTINA — LIFA

AMENABAR 2972 — Capital

MEISTERSCHAFT 1966

Ergebnisse der 4. Runde:

Division A:

Bet Israel—J. Weizmann	2:2
SIJA — BAMI	3:0
D. Wolffsohn — Macabi	2:1

Damit dürfte sich Wolffsohn (19 Punkte) praktisch die Meisterschaft gesichert hat, während SIJA (14) jetzt Maccabi (12) von dem zweiten Platz verdrängt hat. Die Spiele am kommenden Sonntag werden daher eine endgültige Klärung bringen.

Aufstiegs-Runde B:

Caja Popular — Aciba	2:0
Bet Am, Lanús — Macabi Hazair	2:1

Bisher haben noch fast alle Mannschaften die Möglichkeit, sich für den Aufstieg zu klassifizieren und erst die beiden letzten Runden werden entscheidend sein.

Spiele am Sonntag, den 30. Oktober:

Sportplatz Fenix:

13.30 Uhr: Macabi — BAMI

15 Uhr: CASA—J. Weizmann

16.30 Uhr: D. Wolffsohn — SIJA

Sportplatz Lamadrid:

CIB — Shalom

Bet Israel — Bar Kochba

NCI — J. Bialik

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO

Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

KEREN KAYEMETH ALS ZENTRALES THEMA JUEDISCHER ERZIEHUNG

Auf der jüngst in Tel Aviv stattgefundenen Vierzigjahreskonferenz des Landesrats für jüdische Erziehung in den Vereinigten Staaten war das wichtigste Thema das Studium des Staates Israel als integralem Bestandteil jüdischer Erziehung. Der Keren Kayemeth, so wurde festgestellt, könne dabei als hauptsächliches Werkzeug dienen.

Die Redner wiesen darauf hin, dass das gemeinsame Ziel der Judenheit Israels und Amerikas in der Arbeit für den KKL seinen praktischen Ausdruck finde, und die Konferenz beschloss, ihre Arbeit eng mit dem Keren Kayemeth zu verknüpfen. Die 200 amerikanischen Lehrer und Erzieher, die zu der Konferenz gekommen waren, nahmen dann an einem Lehrausflug zu Entwicklungsprojekten des Keren Kayemeth in verschiedenen Bezirken des Landes teil

AUS UNSERER ARBEIT

Im Auftrage des Vorstandes der Theodor Herzl Gesellschaft wird S. E. der Botschafter von Israel, Dr. Mosher Alon und seine Gattin Esther, anlässlich der Herzl-Jahres in das „Goldene Buch" des KKL eingetragen.

Herr Luis Hirsch überwies uns anlässlich seines 60. Geburtstages $ 10.000.—, wofür auf seinen Namen Bäume im „Bosque Independencia Argentina' gepflanzt werden.

Anlässlich der Barmizwahfeier von Claudio Holzheim wurde der Betrag von 7.000 Pesos zu Gunsten des KKL gesammelt; auf den Namen von Claudio werden Bäume in Israel gepflanzt.

Anlässlich der Barmizwah von Julian Ernesto Jacoby wurde durch die Mitarbeit seines Vetters, Enrique Davidsohn, die Summe von $ 5.000.— für den KKL gesammelt; auf seinen Namen werden Bäume gepflanzt.

Maximo Rodolfo Swarsensky erfüllt den Ruf der „Scharit Hapletah" (Verband der Naziopfer) und pflanzt sechs Bäume zum Gedenken an die sechs Millionen von den Nazis ermordeten Juden.

Anlässlich der Gemeinschaftsveranstaltung mit der Anwesenheit S. E. des Botschafters von Israel, Dr. Moshe Alon und seiner Gattin, im Saal von „Bet Israel" am 13. d. M., war das Ergebnis der Sammlung für die KKL-Büchsen: $ 7.800.—.

Wir danken allen unseren Freunden und Mitarbeitern.

—:o:—

PFLANZ BAEUME IM „BOSQUE INDEPENDENCIA ARGENTINA" ALS UNSEREN BEITRAG ANLAESSLICH DES „SESQUICENTENARIO", DER 150-JAHRFEIER DER UNABHAENGIGKEITSERKLAERUNG ARGENTINIENS — 1816—1966.

NACHRICHTEN AUS ISRAEL

LANDWIRTSCHAFTLICHE PRODUKTION

Der Wert der jährlich erzielten landwirtschaftlichen Produktion nähert sich 1½ Milliarden IL. Um die Erzeugung um weitere 8 Prozent zu steigern, wird es notwendig sein, die Entwicklung einiger Zweige der Landwirtschaft zu beschleunigen, während die Lage in anderen eine Verlangsamung des Entwicklungs - Tempos erheischt.

KUHSTALLEINHEITEN FUER MOSCHAWIM

Zusätzlich zu den 900 Kuhstalleinheiten, die sich jetzt im Entwicklungstadium befinden, wird die Jewish Agency im Laufe dieses Finanzjahres weitere 500 Einheiten mit ausgewähltem Vieh in den Moschawim (Genossenschafts - Dörfern) errichten. Laut Plan wird die Jewish Agency in jeder Einheit der Milchwirtschaft, deren Eigentümer bewiesen haben, dass sie den Willen und die Fähigkeit haben, diesen Wirtschaftszweig zu entwickeln, 6.000 IL investieren. Zweck der Investition ist insbesondere, die bestehenden Wirtschaftsgebäude zu renovieren und zu erweitern, sowie die Anschaffung von modernen Melkanlagen zu ermöglichen.

27.000 WOHNUNGEN

27.000 Wohneinheiten, deren Errichtung vom Wohnbau-Ministerium finanziert wird, befinden sich gegenwärtig in den verschiedenen Bezirken des Landes im Bau. Zum Grossteil sind sie für Neueinwanderer sowie für die restlichen Insassen der Maabarot (Uebergangslager für Einwanderer) bestimmt. In den Entwicklungsgebieten sollen im Finanzjahr 1966/67 15.700 Wohnungen errichtet werden.

BAUMWOLLEXPORT

Der Export von Baumwolle wird im laufenden Jahr etwa 4 Mio IL gegenüber 2,2 Mio IL im Vorjahr einbringen.

Gedenktafel für Franz Kafka

Prag. — Am Geburtshaus Franz Kafkas in der Prager Altstadt, Uradnice Nr. 5, Ekke der Maiselgasse, wurde am 9. Juli eine Gedenktafel enthüllt. Sie ist ein Werk des Bildhauers Karel Hladik, der Franz Kafkas Porträt einer Photographie aus jüngeren Jahren des Schriftstellers nachbildete.

An der Feier nahmen Vertreter des Ministeriums für Schulwesen und Kultur, der Akademie der Wissenschaften und des Nationalausschusses der Stadt Prag teil. Der Sprecher der Stadt nahm die Kafka-Gedächtnisplakette in die Obhut der Stadt wobei er der Weltgeltung Kafkas und seiner Verknüpfung mit Prag gedachte.

Ordensverleihung

Rio de Janeiro. — Der Präsident Brasiliens Umberto Castelo Branco hat dem bekannten jüdischen Rechtsanwalt Samuel Malamud den „Orden nacional de Rio Branco" verliehen. Dies geschah in Anerkennung der Verdienste, die Dr. Malamud Brasilien während des Besuches des Präsidenten von Israel, Salman Shazar, geleistet hat, als er bei dem Empfang Shazars durch den brasilianischen Präsidenten als Dolmetscher fungierte.

Dr. Malamud ist Generalsekretär der brasilianischen Föderation jüdischer Gemeinden. (ITA)

Arabische Studenten-Zeitung

Tel Aviv. — Unter dem Titel „Safha Jabidah" begann eine arabische Studentenzeitung zu erscheinen.

CENTRA

3 Veranstaltungen mit

Dr. Max Nussbaum

heute Rabbiner in Los Angeles, Praesident des American Jewish Congress und der American Zionist Organisation

von Freitag, den 28. Oktober, bis Sonntag, den 30. Oktober.

— — — ★ — — —

HEUTE:

FREITAG, DEN 28. OKTOBER, Predigt im Abendgottesdienst der Gemeinde Culto Israelita de Belgrano, Vidal 2049

— — — ★ — — —

MORGEN:

SONNABEND, DEN 29. OKTOBER, um 21 Uhr in den Raeumen der ACIBA, Araoz 2854, ueber

Juden und Deutsche

Kann diese Frage geloest werden!

— — — ★ — — —

EMPFANG:

SONNTAG, DEN 30. OKTOBER, um 20 Uhr EMPFANG in den Raeumen der Bne Brith, Juncal 2573, veranstaltet von der CENTRA gemeinsam mit DAIA, und der Suedamerikanischen Executive des Juedischen Weltkongresses

Wir beklagen das plötzliche Ableben unseres treuen Mitarbeiters und lieben Chawer, des Herrn

SIEGFRIED DE BEER

der viele Jahre hindurch für die edlen Ziele unserer Organisation mit grossem Eifer und innerer Verbundenheit tätig gewesen ist.

Wir werden diesem vornehmen Menschen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Buenos Aires, im Oktober 1966

ZENTRALEUROPAEISCHES COMITE FUER DIE EINHEITSKAMPAGNE

SOLIDARITAET:

Einheitskampagne

KH

COMITE CENTROEUROPEO DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
SARMIENTO 2376 III. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 28 DE OCTUBRE DE 1966 Nº 2191

EL EJEMPLAR en toda la República 15.-

PUEYRREDON 2190 1º Izq.
Buenos Aires
T.E. 83 - 2613

Immer wieder Friedhofsschaendungen

von Dr. E. G. Lowenthal

Das Wort Friedhofsschändung ist im Lauf von fast 20 Vorkriegsjahren und mindestens ebensovielen Nachkriegsjahren in das Vokabular der deutschen Tagessprache eingegangen. Gegenüber der Tat als solcher scheint man aber in der grösseren Oeffentlichkeit stumpf, um nicht zu sagen: gefühlsarm geworden zu sein. Wo denn sieht man den allgemeinen Protest? Wo bleibt der hörbare Aufschrei der Verantwortlichen? Wo bleibt ihre Reaktion? Mit dem Wort Friedhofsschändung wird die sinnlose, böse, verwerfliche Tat allmählich gleichsam versachlicht. Fühl man nicht, dass sie, was auch immer sich als Motiv später entpuppen mag, von einem Vandalismus nicht weit entfernt ist, den es in keinem anderen Land der Welt gibt? Man lässt es geschehen, dass sich Menschen an den Stätten, wo andere Menschen zur letzten Ruhe bestattet sind vergreifen, dass Monumente ewigen Gedenkens beschädigt werden, dass die Ruhe wehrloser Toter gestört wird.

50 Grabsteine hier 20 da und 100 dort — bald ist das Ausmass dieser schändlichen Vorgänge auf jüdischen Totenäckern in Deutschland, wiederbeginnend im April 1946 und seitdem immer wiederkehrend, kaum noch übersehbar, kaum noch messbar. Die Ziffer 200 mag die ungefähre, vorsichtig geschätzte Zahl der Friedhofsschändungen, der jüdischen, repräsentieren. Wie gross mag aber die Zahl der umgeworfenen, zertrümmerten Grabsteine sein! Sie geht in die Tausende, allein wenn man die letzten 20 Jahre in Betracht zieht.

Die Nachricht von jeder einzelnen Friedhofs- und Grabschändung, mag sie an noch so versteckter Stelle gemeldet sein, ruft in den jüdischen Menschen, wo immer sie auch leben mögen, neue starke innere Erschütterung hervor. Und angesichts der Häufung solcher Auswüchse, wie sie in jüngster Zeit festzustellen ist lässt jede einzelne neue Untat dieser Art bange Zweifel entstehen, ob die Obrigkeit und ihre Organe wachsam genug sind, ob sie rasch genug aufklären, zupacken und verurteilen. Denn ihr Ansehen ist gefährdet. Und man ist geneigt zu fragen, ob Schulen und Kirchen, Lehrer, Geistliche, Jugendleiter, Richter und andere verantwortliche Träger öffentlicher Funktionen genügend Uebersicht über das haben, was geschehen ist und geschieht, wenn sie objektiv berichtend, aufklärend, warnend wirken wollen.

Die versteckte Einzelnotiz in der deutschen Tagespresse, mit wenigen Worten auf — wiederum — ein Schändung jüdischer Grabsteller hinweisend, verpufft in ihrer Wirkung; der Leser blickt lecht darüber hinweg.

Wir fragen deshalb: ist nicht der Zeitpunkt gekommen, wo massive durch Fotos, Berichte und Ziffern dokumentierte Aufklärung auf breitester Basis nottut? Wer ein solches Weissbuch oder Schwarzbuch — schwarz wäre die, leider, geeignetere Farbe — schafft, herausgibt und verbreitet, ist zunächst weniger entscheidend als dass es überhaupt erscheint und dass es, in chronologischer Ordnung, ein zutreffendes Gesamtbild vom Ausmass der Schandtaten seit dem Ende des letzten Krieges gibt. Die Vorgänge als Gesamterscheinung müssen endlich publik gemacht werden. Das bedeutet, dass jeder einzelne Fall mit allen Einzelheiten, Fakten Namen ,Daten, Ziffern, knapp und verständlich wiedergegeben wird, zugleich mit dem Ergebnis der Ermittlungen und, sofern diese Erfolg hatten, mit dem Verlauf und dem Resultat des sich daran anschliessenden Verfahrens. Am ehesten sollte das Sache des Bundes, der zuständigen Bundesinstanz sein, und sie sollte sich der Mitwirkung der jüdischen Stellen schon deshalb versichern, um ein Höchstmass an Materialvollständigkeit und an Zuverlässigkeit der Informationen gewährleistet zu sehen. Ein Appell an das Gewissen als Geleitwort zu einem solchen Zeitdokument, verfasst von einem oder gar dem massgebenden Repräsentanten der Bundesrepublik, sollte ernsthaft erwogen werden. Letztenendes geht es hier um eine das allgemein-politische, das staatliche Leben tief berührende Angelegenheit, zumal sie weder örtlich „gebunden" noch regional „beschränkt" ist. Dieser Vorschlag ist nicht ausgesprochen neu oder originell; er hat Vorbilder, leider. Erlebnisse der Weimarer Zeit schrecken.

Es ist 10 Jahre her, dass — nach langen Bemühungen jüdischer Stellen — Bund und Länder zu einer Verwaltungs-Vereinbarung gelangten, wonach sie gemeinsam „anstelle der vernichteten jüdischen Gemeinden für die Sicherung und Betreuung der jüdischen Friednöfe in der Bundesrepublik sorgen", etwa 1.700 an der Zahl. So jedenfalls hiess es in der Botschaft des damaligen Bundesinnenministers Dr. Gerhard Schröder zu Rosch Haschana 5717. Unwillkürlich denkt man im Zusammenhang mit den Grab- und Friedhofsschändungen an die Kundmachung vom September 1956. Die Sicherung der jüdischen Friedhöfe ist unverändert Sache der deutschen Oeffentlichen Hand. Der durch die Umstände notwendig gewordene Schutz der nur zu oft gefährdeten Gräber (die in ihrer Gesamtheit den Friedhof bilden) ist zwar mit der Sicherung der Friedhöfe als geschlossene Einheiten und Ganzheiten nicht identisch, aber hier liegen zumindest benachbarte Aufgaben vor Auch unter diesem Gesichtspunkt sollten die Bundesbehörden, wieder gemeinsam mit den Ländern und Kommunalverwaltungen, ernsthaft und schnell Ueberlegungen anstellen, wie dem zunehmend gemeinschädlichen Treiben verantwortungsloser Elemente Einhalt zu gebieten ist.

Die Kulturschande, die wieder um sich greift, ruft nach wirksamem, raschem Handeln. Wachsamkeit kann in einer Kombination von Verfolgung und Vorbeugung, von Bestrafung und Aufklärung bestehen. Sicher lässt sie weitere Erwägungen zu. Ueber sie alle sollten die „Konsuln" nachdenken, ehe es zu spät ist. Schliesslich und endlich ist es die Republik, die, nach Cicero, keinen Schaden erleiden darf.

Oesterreichische Naziopfer

New York. — Die Gründung eines nordamerikanischen Ausschusses für gleiche Entschädigungen an die Opfer der Naziverfolgungen in Oesterreich wurde von Felix Harding, dem ersten Präsidenten dieser Organisation bekannt gegeben.

Die neue Gesellschaft verfolgt das Ziel, für gleiche Schäden die gleichen Entschädigungen durchzusetzen, so wie dies die Gesetzgebung der Deutschen Bundesrepublik vorsieht. Harding teilte mit, dass die Schaffung einer zentralen Stelle geboten schien, weil bei der Behandlung der österreichischen Naziverfolgten „skandalöse Ungerechtigkeiten" geschehen. (ITA)

Eingabe an USA-Regierung

New York. — Die Zionistische Organisation Nordamerikas (ZOA) ersuchte die Regierung der Vereinigten Staaten, „ihre feste Haltung in den UN beizubehalten und sich weiter der syrischen Aggression gegen Israel zu widersetzen, sowie für direkte arabisch-israelische Verhandlungen einzutreten, um die Waffenstillstandspakte in Friedensverträge umzuwandeln."

In auf der Schlussitzung der 69. Jahreskonvention der ZOA angenommenen Resolutionen, rühmen die Delegierten den Präsidenten Johnson und seine Regierung für ihren Beschluss, Israel Waffen zu verkaufen und das erschütterte Rüstungsgleichgewicht im Mittelosten wieder herzustellen. —

Auf dieser Konvention wurde Jacques Torczyner einstimmig zum neuen Präsidenten der ZOA gewählt (ITA)

„Hitler lebt"

Paris. — Der französische Schriftsteller Roger Belpey behauptet, dass Hitler 1945 nicht Selbstmord begangen hat. In seinem soeben in einem pariser Verlag erschienenen Buch „Les Loups vont par deux" (Die Wölfe gehen zu zweit) erklärt er, die im April 1945 im „Fhrerbunker" in Berlin entdeckte Leiche sei die eines Doppelgängers von Hitler. Dieser Doppelgänger habe den Namen Streicht gehabt und sei jahrelang von Goebbels und dem Adjutanten Hitlers Brückner auf seine Rolle vorbereitet worden. Bei vielen Anlässen habe Streicht Hitler in der Oeffentlichkeit vertreten. Die Aehnlichkeit sei so gross gewesen, dass selbst Göring und Himmler nichts bemerkt hätten.

Der Autor behauptet dann, Hitler sei in Begleitung von Eva Braun und Bormann kurz vor der Eroberung des Berliner Regierungsviertels durch die Russen in einem kleinen Flugzeug geflüchtet. Er lebe zur Zeit entweder in Argentinien oder Aegypten.

Die Nobelpreistraeger

Wie wir schon kurz berichtet haben, — und die gesamte Presse der zivilisierten Länder hat die Nachricht mit vielen Kommentaren gebracht, — wurde der Noberpreis für Literatur in diesem Jahr bewusst zwei jüdischen Dichtern und Schriftstellern zugesprochen, dem Israeli Samuel Josef Agnon und der aus Deutschland stammenden, in Schweden lebenden Jüdin Nelly Sachs.

Andres Oesterling, Mitglied der schwedischen Akademie, die die Preisträger auswählt, gab eine Erklärung ab, nach welchen Gesichtspunkten der Preis in diesem Jahr verteilt worden ist: Er betonte, man wollte „zwei Schriftsteller ehren, die zwar in zwei verschiedenen Sprachen schreiben, jedoch im Geist verwandt sind und sich gegenseitig ergänzen, da sie Zeugnis von der grossen Tradition Israels ablegen." — In der offiziellen Begründung hiess es, dass Agnon für seine Erzählerkunst ausgezeichnet wurde, die charakteristische Motive aus dem jüdischen Leben behandelt, und Nelly Sachs für ihre dramatische und eminent lyrische Poesie, die das jüdische Schicksal mit eindringlicher Dramatik darstellt. —

Agnon schöpft seine Themen aus der jüdischen Geschichte. Der „grosse, alte Mann" der israelischen Literatur ist 78 Jahre alt. Nelly Sachs, etwas jünger, lebt seit 1940 in Schweden, wohin sie sich mit Hilfe von Selma Lagerlöf und Prinz Eugen von Schweden hat retten können. —

Uebrigens wurde der Nobelpreis für Literatur erst zweimal geteilt, was bei anderen Materien, Chemie, Medizin, Physik, häufiger vorkommt. Am 10. Dezember wird König Gustav Adolf von Schweden die Preisverteilung im Konzerthaussaal zu Stockholm vornehmen. Der Preis besteht neben den Auszeichnungen auch in einer Geldprämie von 60.000 Dollar

Samuel Josef Agnon

Agnon wurde 1888 in Polen geboren. Sein Vater, ein bekannter Rabbiner, schrieb Gedichte und interessierte sich stark für jüdische Piholosophie. Seine Mutter, eine hochgebildete Frau, interessierte sich für deutsche klassische Literatur. Agnon studierte seit früher Kindheit Tora und Talmud sowie die Werke der Weltliteratur. Seine ersten Gedichte schrieb er mit neun Jahren.

Ebenfalls von früher Kindheit an war er in zionistischen Vereinigungen tätig. Er war Mitarbeiter verschiedener Zeitungen und Zeitschriften in jiddischer und hebräischer Sprache. 1907 kam er zum ersten Mal ins Heilige Land, wo er sich in Jerusalem niederliess. Er wurde schnell als Schriftsteller unter dem Pseudonym Agnon bekannt, das er seit dieser Zeit beibehielt. Seine Erzählungen wurden mit Begeisterung aufgenommen. Agnon wurde in 16 Sprachen übersetzt.

1912 kam Agnon nach Berlin, wo er nur kurze Zeit bleiben wollte, durch den Weltkrieg aber an der Rückreise gehindert wurde. In Berlin gab er verschiedene seiner Werke auch in deutscher Sprache beim Jüdischen Verlag heraus. Er gehörte zum Kreis der führenden Zionisten wo er auch mit Martin Buber in enge Verbindung trat, mit dem er gemeinsam bei der Niederschrift chassidischer Erzählungen arbeitete. Auch mit Bialik stand er damals in engem Kontakt. Die beiden Dichter arbeiteten gemeinsam an einer Geschichte der hebräischen Literatur; ein Teil des Manuskriptes, das Agnon später nach Jerusalem mitnahm, verbrannte dort bei einem arabischen Ueberfall (1928). —

1924 kehrte Agnon nach Palästina zurück, wo er er seither lebt. Er publizierte eine grosse Reihe von Romanen, Erzählungen und Gedichten, die zur Grundlage der israelischen hebräischen Literatur gehören. Agnon wurde durch zahlreiche Preise ausgezeichnet, er ist u. a. Ehrendoktor der Hebräischen Universität —

Agnon ist der erste Israeli, der den Nobelpreis erhält. —

Dichterin Nelly Sachs

Nelly Sachs ist eine Dichterin besonderer Art, eigenen Gepräges, eine Dramatikerin, die ihre Stoffe aus ihrer — und wir dürfen sagen — aus unserer Gefühls- und Erlebniswelt schöpft. Die Jüdische Wochenschau hat in ihrer Rosch Haschanah-Ausgabe 1965 eine sehr ausführliche Würdigung des Werkes von Nelly Sachs aus der Feder des Generalintendenten s. D. Paul Walter Jacob gebracht, die wohl noch einigen unserer Leser in Erinnerung sein dürfte. Aus diesem Grunde veröffentlichen wir jetzt nur noch einige zusätzliche Daten.

Nelly Sachs, die einer begüterten berliner Familie entstammt, veröffentlichte ihr erstes Buch im Jahre 1921, eine Anthologie idyllischer Dialoge und Legenden. Erst im Jahre 1947 erschien ein zweites Buch, unter dem Titel „Das Haus des Todes". Sie schrieb aufwühlende Gedichte über die Verfolgung der Juden durch die Nazis, die ihr schon früh den Namen „Dichterin des Todes" eintrugen.

Die Dichterin ist ausserhalb Deutschlands und Skandinaviens nur wenigen bekannt gewesen, obwohl sie schon mehrmals für den Nobelpreis in Vorschlag gebracht wurde. Der bekannte schwedische Literaturkritiker und Herausgeber der stockholmer Morgenzeitung „Dagens Nyheter", Olof Lagercrantz, schrieb folgendes über das literarische Werk von Nelly Sachs: „Ihre Gedichte erzählen nicht vom Tode, oder besser gesagt, sie beschreiben nicht die Todesumstände. Sie sprechen wohl vom Sterben, aber sie forschen vor allem nach der Erleuchtung, die den Menschen bei Eintrtt des Todes überkommt. Die Menschen, die in Nelly Sachs' Gerichten sterben, sind Juden, die im Herzen Europas lebten, die Juden Deutschlands, Oesterreichs, Polens und Russlands."

Nelly Sachs, die in Schweden eine zweite Heimat gefunden hat, und wie ihre Freunde versichern, akzentlos schwedisch spricht, schreibt ihre Gedichte in deutscher Sprache. Die Mehrzahl ihrer Bücher sind in Deutschland verlegt worden, bevor sie ins Schwedische übersetzt wurde.

Israel feiert Agnon

Jerusalem. — Die Aerzte, die den 78-jährigen Schmuel Josef Agnon betreuen, zögern, ihm die Reise nach Stocknolm zu gestatten, wo er am 10. Dezember gemeinsam mit der Dichterin Nelly Sachs den Nobelpreis für Literatur persönlich in Empfang nehmen soll. Seine Verwandten dagegen äusserten, der greise Schriftsteller werde es sich ihrer Meinung nach nicht nenmen lassen wollen, nach Stockholm zu fahren.

Inzwischen häufen sich Kabel und Botschaften aus allen Teilen der Welt im Hause Agnons. Verleger aus so entfernten Gegenden wie Japan und Afrika bitten um die Rechte der Uebersetzung und Veröffentlichung seiner Werke. Der alte Mann ist tief bewegt von der ihm zuteil gewordenen Ehrung, und als die offizielle Bestätigung aus Stockholm eintraf, sprach er den beim Empfang guter Nachrichten üblichen Segensspruch. Der schwedische Geschäftsträger in Israel, Carl Kindahl, überbrachte Agnon die Bestätigung und die Glückwünsche der Regierung Schwedens in eigener Person.

Der Nobelpreisträger äusserte, er kenne Nelly Sachs, und er müsse jetzt auch ihre Gedichte lesen. Er fügte hinzu: „Ich habe seit langem keine Verse mehr gelesen und natürlich lese ich keine deutschen Bücher."

Die israelische Presse beglückwünscht Agnon. In vielen Zeitungen wird die Auffassung vertreten, dass der Preis nicht nur eine Ehre für ihn sondern für die ganze hebräische und jüdische Literatur bedeutet.